



Bekanntmachung,
die Zahlung der Holzgelder-Unterstützung für den Winter 1840/41 betreffend.

Diejenigen hilfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Witwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geld-Vergütung selbsterhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1840/41 von der Königl. Regierungshaupt-Kasse in den Tagen vom 22sten bis 24. Oktober c. in den Vormittags-Stunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche, bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung bereits ausgefüllt sind, dem Königl. Polizei-Präsidium zur Ausbändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissionen ihres Wohnbezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des oben gedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungshaupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig, und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 28. Septbr. 1840.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.
Eingetretener Hindernisse wegen wird der für das kommende Universitäts-Jahr gewählte Rektor Hr. Professor Dr. Gaupp sein Amt erst am 26. Oktbr. d. J. antreten, wodurch unsere Bekanntmachung vom 29. September d. J. eine Abänderung erleidet.

Breslau, den 5. Oktober 1840.

Rektor und Senat der Königl. Universität.

Inland.

Berlin, 4. Oktober. Des Königs Majestät haben dem hiesigen Hof-Lieferanten Eduard Gabrielli den Charakter eines Kommissions-Rathes Allerhöchstdiät beizulegen geruht.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Gehelme Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Graf von Matuschewski, von Warschau.

Der hiesige Magistrat hat nachstehende öffentliche Bekanntmachung erlassen: Es gereicht uns zur größten Freude, der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere den Corporationen, Innungen und Gewerken, wie allen Denen, welche zur Verherrlichung des schönen Festes beigetragen haben, das unsere Stadt am 21sten v. M. gefeiert hat, von der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 24sten v. M. Kenntniß zu geben, welche heut bei uns eingegangen ist, und durch welche Se. Majestät der König, über den an jenem Tage stattgehabten feierlichen Empfang Sich huldreichst und gnädigst wie folgt auszusprechen geruht haben:

„Wenn Ich auch voraussehen konnte, daß Mein feierlicher Einzug in Berlin, wie er mit Liebe gewünscht worden, so auch mit Liebe ausgeführt werden würde, so bin Ich doch überrascht worden, durch die sinnige Anordnung des Ganzen, die würdevolle Haltung und ruhige Ausführung von allen

„Theilnehmern, insbesondere von den Gilden und Innungen, welche auf großartige Weise die Gegenstände ihrer Thätigkeit sinnlich dargestellt und durch die Ordnung in ihren Aufstellungen und Zügen zugleich den achtbaren bürgerlichen Sinn an den Tag gelegt hatten, welcher dem Ganzen den echten Stempel höherer Bildung gegeben hat. Dankbar verpflichtet bin Ich einem Jeden, der zu diesem schönen Fest beigetragen hat, welches in Meinem Andenken fortleben wird. Sorgen Sie für die Bekanntmachung dieser Anerkennung. Sanssouci, den 24. Sept. 1840. An den Magistrat in Berlin. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Wir sind überzeugt, daß ein Jeder unsere Freude über die uns beglückenden Äußerungen Sr. Majestät des Königs theilen wird.

Berlin, den 4. Oktober 1840.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königl. Residenz.

Gestern wiederholten Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen Höchsthren Besuch der typographischen Ausstellung, so wie auch der Prinz und die Prinzessin Karl dieselbe mit Höchsthren Gegenwart beehrten.

Die Allgem. Augsb. Ztg. sagt in einem Schreiben aus Berlin: „Der König hat es verstanden, schon in der kurzen Zeit, seit er den Thron bestiegen, sein Volk zu elektrisiren durch die Art, wie er sich demselben mit allen den Gedanken und Gefühlen, die sich in seinem tiefsten Innern erzeugen, offen hingiebt. Ich erinnere Sie an Niebuhrs schönes Wort über ihn als Jüngling, „daß sein Herz keiner Regung fähig wäre, welche es zu verschweigen nöthig hätte,“ und verweise auf die Worte, die er zu dem Oberbürgermeister von Berlin gesprochen, und aus welchen hervorgeht, warum er einen Kampf mit sich zu bestehen gehabt, ehe er sich dazu entschließen konnte, seine Einwilligung zu der feierlichen Einholung durch die Bewohner seiner Hauptstadt zu erteilen. Die Gemüthlichkeit, mit der alle Worte gestellt sind, welche er spricht, oder die aus seiner Feder fließen, hat schon einen sichtlichn Einfluß nach untenhin auf die Behörden, welche sich in ihrer Stellung ganz anders zu fühlen scheinen, seit ihnen von oben her ein so eminentes Vorbild gezeigt wird. Einige Beispiele werden dies klar machen. Die widerwärtigen Streitigkeiten zwischen den Buchdruckerprinzipalen und deren Gehülfen, wodurch bis jetzt die Feier des Gutenbergfestes verzögert wurde, sind bekannt. Was geschieht? Der Polizeipräsident erscheint in der Versammlung der Gehülfen, nicht in seiner hohen Amtswürde, sondern als einer, der da begehrt, von ihnen so aufgenommen zu werden, als käme er als Freund und Rathgeber, und wirklich zeigte er sich so, setzte ihnen auseinander, wie schmerzhaft es einem König, der für die geistigen Interessen glühe, sein müßte, wenn gerade in seinem Wohnsitz das schöne Fest nicht begangen würde, und bald gelingt es ihm, jede Keilerei zu überwinden. Er verhielt, sobald man sich nur erst geeinigt hätte, selbst die Bevormundung zur Genehmigung des neuen Programms zu übernehmen, und hat treulich Wort gehalten. Es ist nichts daran gekürzt oder geändert worden. — Eine andere, nicht minder schlagende Thatsache ist folgende: Als der König aus den von ihm selbst angeführten Gründen der Pietät und Demuth es abgelehnt, sich von den Einwohnern von Berlin schon diesmal feierlich einholen zu lassen, und dabei ausgesprochen hatte, es freue ihn der in den Gewerken wieder erwachende Corporationsgeist, und er stelle anheim, ob sie nicht mit ihren Festzügen den nahe bevorstehenden Huldigungstag verherrlichen möchten; da erlaubte sich der Magistrat von Berlin eine Gegenvorstellung, unter Anführung des Grundes: daß an diesem Tage sich die Mitglieder der Gewerke wohl weniger befehlebt durch ihre Theilnahme an der allgemeinen Feier fühlen möchten, als bei der beabsichtigten Einholung.

Einmal liege es in der Natur der Sache, daß den Aufzügen großer Massen freier Spielraum in den Straßen gestattet sein müsse, um sich genügend zu entfalten; am Huldigungstage würden sie sich aber durch eine Menge, anderweitig bei dem feierlichen Akt Bethelligter durchdrängen müssen, und dabei auch nicht den Theil der Aufmerksamkeit für sich gewinnen, welche sie durch ihre Opfer in Anspruch zu nehmen berechtigt seien; dann aber wohne den Gewerksaufzügen von Alters her ein humoristisches Element bei (das Fahnenpiel u. dgl.) und wenn dies, wie nicht anders zu wünschen, kräftig hervorträte, so könnte leicht dadurch der Würde eines Tages Eintrag geschehen, der dazu bestimmt sei, den Schwur der Treue der Unterthanen gegen den Landesvater zu empfangen u. dgl. m. Wem macht man solche Vorstellungen, als einem Fürsten, zu welchem man das Vertrauen hegt, daß er dafür volle Empfänglichkeit habe? Und wie schön sich dies Vertrauen gerechtfertigt, davon legt die sofort erteilte Erlaubniß, wonach die Bürger Alles so einrichten könnten, wie sie sich es zuvor ausgedacht hatten, Zeugniß ab. Wahrlich, wenn man nur ein rechter Mensch ist, ist es nicht schwer, ein deutsches Volk zu regieren. Es begehrt nichts mehr, als seinen Fürsten lieben zu können, und sie müssen es künstlich anfangen, um sich die Herzen zu entfremden. Wohl und — so ist es jetzt das allgemeine Gefühl in den preussischen Landen — wie haben beim Verlust unseres dahin geschiedenen Königs und bei dem Gewinn des neuen tief empfunden, daß es gut in unserer Familie steht; es hat kein unreines Element unsern Schmerz gestört; es vergiftet kein solches unsere Freude. Dabei wollen wir uns erhalten, in dankbarem Aufblick nach dort, woher alles Gute kommt; nicht stolz auf ein sich isolirendes Preussenthum, sondern in tiefer Demuth erkennend, wie Großes der Herr an uns gethan hat, daß er uns zu Deutschen gemacht, und uns Fürsten gegeben, deren schönster Ruhm es ist, Deutsche zu sein und ein deutsches Herz im Busen zu tragen. Mit solchen Gefühlen wollen wir der Zukunft getrost entgegen gehen, ob die Papiere an den Börsen steigen oder fallen mögen.“

Stettin, 2. Okt. Nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre bringt der Ober-Präsident durch das heutige Städt. des Amtsblatts zur öffentlichen Kenntniß: „Wenn auch die früheren Verhältnisse, in welchen Ich zur Provinz Pommern stand, in Bezug auf Vertrauen und Wohlwollen keiner Verstärkung bedurften und keiner Erhöhung fähig waren, so habe Ich doch bei Meiner jetzigen Anwesenheit in Pommern so viel bewiesen treuer Anhänglichkeit gefunden, daß Ich nicht umhin kann, Meine dankbare Anerkennung hiermit auszusprechen und Sie zu veranlassen, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Sanssouci, den 26. September 1840.

Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten von Pommern zu Stettin.“

Rußland.

Militärische Uebungen in Grussen.

(Von dem Britischen Oberst-Lieutenant Poulett Cameron.)

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Am Nachmittag sollte eine große, mit Manövern verbundene Revue der Garnison-Truppen vor sich gehen. Das ganze Corps bestand aus 3000 Mann Infanterie, dem Hauptquartier eines Pulk Linien-Kosaken, einer Schwadron Kosaken vom Don, der muselmännischen Reiter, den verschiedenen Kontingenten irregulärer Kavalerie aus Karabagh, Erivan u. s. w., unter ihren respectiven Häuptlingen, und 8 Feldstücken zu 9 und 12 Pfund. — Von dem muselmännischen Regimente habe ich bereits geredet, und wenige Worte werden hinreichen, um die übrigen irregulären Truppen zu schildern, das ärgste Volk, das sich jemals zusammengefinden hat, wenn man ihre Anführer abrechnet. Auch die Kanonen waren

plump und unbehülflich, das Material schlecht und die Bedienung derselben noch schlechter: alles dies bildete einen unangenehmen Kontrast zu der schönen Haltung der Mannschaft, die das verwöhnteste militärische Kennzeichen befriedigen mußte. Auf die Infanterie und die Kosaken von der Linie werde ich noch einmal zurückkommen. Da der Herrman mein guter Freund war, so hatte ich beschlossen, an den Übungen der Letzteren thätigen Antheil zu nehmen, und zu diesem Zweck die guten Eigenschaften meines Pferdes sorgfältig geprüft; es war ein hellbrauner Turkmane, über 15 Hand hoch, stark und kühn, wie ein Löwe, und vortrefflich dressirt. — Das Manöver sollte eine Art von Guerilla-Kampf vorstellen: auf der einen Seite eine rasche Auseinanderfolge von Attacken und Retiraden, auf der anderen bald defensiver Widerstand, bald ein plötzlicher und combinirter Gesamt-Angriff. Dies ist nämlich der Charakter aller feigerischen Unternehmungen im Kaukasus. Zuerst machte die Infanterie verschiedene Bewegungen, gedeckt von der Artillerie und der muselmännischen Reiterei. Die Donischen und die Linien-Kosaken waren die Angreifer; nie habe ich ein schöneres und tüchtigeres Corps gesehen, als die Letzteren — stark und fest, wie Mauern, bewegten sie sich mehr wie eine wohl organisirte und bewundernswürdig eingerichtete Maschine, als wie eine Masse lebendiger Streiter; und jeder sachverständige Beurtheiler mußte die Ueberszeugung gewinnen, daß solche Leute unter braven und geschickten Offizieren Außerordentliches zu leisten fähig sind. Der reguläre Kosak hat im kleinen Reize wohl kaum seines Gleichen. Viel weniger Lob verdient in diesem Betrachte sein Bruder, der Kosak vom Don, was zum Theil davon herrühren mag, daß man ihn zu einem regulären Dragoner dressirt hat, obgleich weder die Leute selbst, noch ihre Pferde auch nur im mindesten dazu geeignet sind. — Als nun das Fußvolk zur Offensive schritt, rückte es, gedeckt von seinen Tirailleurs, von den Kanonen und der Reiterei, in zwei Linien vor. Diese Evolution ist aber sehr unvollkommen aus, mochte nun eine mangelhafte Dressur oder die natürliche Unbeholfenheit des Russischen Soldaten daran Schuld sein. Statt von den Unebenheiten des Terrains oder irgend einem anderen gelegentlich sich darbietenden Schutzorte Vortheil zu ziehen, standen die Scharmüthler bald steif und reglos da, bald bewegten sie sich aufs Kommando, wobei sie ihren Führer unverändert ansahen; ihre Bewegungen waren eben so automatenartig, wie zuvor, als sie in Kolonnen marschirten. Dieser Umstand erklärte mir die häufigen glücklichen Erfolge der Türkischen Reiterei in dem letzten Kriege mit Rußland. *) Während dieser Evolution wurde die Scene noch um Vieles belebter; die Offiziere mußten jedoch beständig darüber wachen, daß es von beiden Seiten zu keinem ernsthaften Gefechte kam, denn in der Hitze des Wettkampfes waren schon unzählige Hiebe und Stöße ausgetauscht worden, und ein unglückliches Ereigniß hätte beinahe heillose Folgen gehabt. Einer von den muselmännischen Reitern feuerte sein Gewehr ab, und die Ladung fuhr seinem Gegner in die Seite. Vielleicht war das Gewehr schon lange vorher geladen gewesen und das Pulver demnach so hart geworden, wie eine Kugel, oder der Stöpsel war zu massiver Natur — wie dem nun sei, der Getroffene stürzte vom Pferde, und ein Strom Blutes entquoll seiner Seite. Sein Kamerad, ohne Zweifel voraussetzend, der Muhamedaner habe mit einer Kugel gefeuert und seinen Gegner absichtlich tödten wollen, drang wüthend auf Erstern ein und versetzte ihm mit dem Kolben seiner langen Pike einen solchen Schlag, daß er besinnungslos aus dem Sattel fiel. Sogleich sprengten von der einen Seite Kosaken und von der anderen Muselmänner herbei: die Dschirid's (Wurfpfeile) flogen wie Hagelwetter, die Lanzen klappten und die Flintenkolben dröhnten — kurz, ein blutiges Gemetzel schien unvermeidlich. — Zum Glück war der gestürzte Kosak zwar schwer, aber nicht gefährlich verwundet; indessen kostete es unsägliche Mühe, den Sturm zu beschwichtigen und die Kämpfer zu trennen. Wunden und Quetschungen waren bei dem wahnsinnigen Kampfe in Menge ausgeheilt worden, aber bei weitem das meiste hatte die muselmännische Reiterei abgesehen, die ungeachtet ihrer numerischen Ueberlegenheit den Gegnern keinesweges gewachsen war. Beinahe hätte ich selbst in der Verwirrung einen Denzettel bekommen. Beim ersten Ausbruch der ärgerlichen Balgerei war ich mit andern Offizieren zwischen die Kämpfenden gesprengt, als ein fürchterlicher Schrei: „Ja Allah!“ mir in die Ohren tönte. Ich blickte seitwärts und sah einen Muselmann, der etwa 10 Schritt entfernt im Sattel sich aufgerichtet und seinen Dschirid gegen mich erhoben hatte. Seine Stellung war mir günstig, da er etwas schief nach der linken Seite im Sattel stand. Ich bog mich

vorwärts und sprengte auf ihn los; mein rechter Fuß stieß an den feindlichen: sein Pferd taumelte von dem Ruck, und in demselben Moment fiel der Muselmann aus seinem Sattel, zur großen Belustigung meiner Begleiter. — Jetzt formten sich beide Linien zu einem massiven Schlachtviereck, um der Kavalerie gebiegenen Widerstand zu leisten. Diese Evolution wurde so bedächtig und schwerfällig ausgeführt, daß ein wirklicher und dabei unternehmender Feind es ohne Zweifel verzettelt hätte. Wir sprengten mit verhängtem Zügel gegen das Quarré an, schwenkten uns nach der Rechten und galoppirten wie ein Wirbelwind um dasselbe herum. Hiermit endete das Manöver; die Truppen zogen wieder auf, präsentirten das Gewehr und desfilirten dann nach ihren Cantonnements.

Der folgende Tag war einem anderen militärischen Schauspiel gewidmet. Es war dies eine Art von paa-sage d'armes mit Lanze und Dschirid, bei welchem die ganze Noblesse vom Kaukasus, Dschiridessen, Grusier, Desmanen und Perser, sich einfand. Die Schranken — wenn dieser Ausdruck erlaubt ist — bildeten einen Theil der Hochstraße, nicht weit von der Stadt Tiflis; sie umschlossen einen Raum von ungefähr 300 Ellen in der Länge und 30 in der Breite. Eine Abtheilung Donischer Kosaken hatte sich hier aufgestellt, und rings um den Platz hielten wiederum allerlei Sorten Fuhrwerke mit weiblichen Schönheiten, deren kostbare und bewundernswürdig mannigfache Kostüme einen Anblick boten, der gar nicht beschrieben werden kann. — Alle Pferde in der Armee waren vom edelsten orientalischen Geblüte, und ihre bewundernswürdige Dressur harmonisirte schön mit der unvergleichlichen Gewandtheit und Geschicklichkeit ihrer Reiter. Als bester Dschirid-Werfer befand sich ein junger Mirsa (Edelmann) aus Karabagh; dieser trug ein überaus prächtiges Persisches Kostüm, namentlich eine Weste von feinstem Kaschmir-Schawl und einen goldgestickten Oberrock aus purpurem Sammt. Zaum und Sattelzug des Pferdes waren dem Range seines Besitzers angemessen. Er war ein junger Mann von außerordentlicher Schönheit; aber die Zuschauer großten ihm doch etwas, als er so stolz durch ihre Reihen galoppirte; denn er machte dabei unmäßigen Gebrauch von jener Nationalwaffe, die in seinen Händen eine wunderbare Wirksamkeit erheilt, und mancher Kämpfer flog aus seinem Sattel, ohne zu wissen, wie es zuging. Sobald aber das Dschirid mit der Lanze vertauscht ward, fand der übermüthige junge Perser in einem wild aufsehenden Kurdischen Häuptling von der Grenze Erivan's seinen Befieger. Beim dritten oder vierten Ausfall, den sie mit gefüllten Lanzen gegen einander machten, parirte der Kurde die Lanze Mirsa's so geschickt, daß sie über seine Lanze hinwegflog, und stieß ihm dann vorbeisprengend seine Waffe so kräftig in den Rücken, daß der junge Mann nach vergeblicher und verzweifelter Anstrengung, sich im Sattel zu halten, über die linke Schulter seines Pferdes hinab an den Boden taumelte. Das Jauchzen der Schaulustigen, welches rings um ihn her sich erhob, machte ihn fast unsinnig vor Wuth; er schwang sich wieder in den Sattel und stürmte auf seinen Gegner los; aber Gendarmen warfen sich dazwischen und trennten sie von einander.

Ein glänzender Ball in der gasfreien Behausung des Fürsten E., der als das Haupt des Gesellschafts-Abends betrachtet wird, beschloß die Festlichkeiten dieses Tages. — Ein Paar Tage später wurde ich von dem Ober-Generol eingeladen, die Kaserne, den Exercier-Platz und das Hospital von zwei Regimentern der damaligen Garnison zu besuchen. Ein Adjutant vom großen Stabe, Herr von Kogebue, begleitete mich und diente mir als Cicerone. — Die Kaserne für beide Corps ist ein sehr prächtiges Gebäude, das eine noch viel zahlreichere Mannschaft beherbergen kann. Die Waffen und Kleidungsstücke sind unübertrefflich arrangirt und aufbewahrt, und wenn auch die Gemächer im Punkte der Reinlichkeit etwas zu wünschen übrig ließen, so schien man wenigstens für den Comfort der Mannschaft Alles gethan zu haben. — Von hier begaben wir uns nach dem Parade-Platz, wo mehrere Häuflein Rekruten geübt wurden und eine Compagnie zu meiner unmittelbaren Inspektion aufgestellt war. Dann besuchten wir die Küche, wo man eben das Diner der Mannschaft zubereitete. Dieses bestand aus einer dicken Suppe von Vegetabilien, schwarzem Kommissbrot und Speck, denn Fleisch wird nur dreimal wöchentlich verabfolgt. Ein Engländer wird über so magere Kost lächeln; ich kann aber dem Leser versichern, daß er, wenn er diese Suppe gekostet hätte, eben so angenehm überrascht worden wäre, wie ich selber: sie ist in der That sehr kräftig und wohlgeschmeckt. Das gewöhnliche Getränk des Russischen Soldaten ist Kwas, auch Russische Limonade betitelt, ein Nationaltrank, den Vornehme und Niedere leidenschaftlich lieben. Ich kostete einmal davon, fühlte aber keine Lust, das Experiment zu erneuern, denn es schmeckte wie eine Mixtur aus den abscheulichsten Apotheker-Kräutern; vielleicht hat eben diese abstoßende Eigenschaft den Trank in den Ruf gebracht, daß er der Gesundheit sehr zuträglich sei. — Zuletzt besuchten wir das allgemeine Hospital, eine Anstalt, die man kaum in zu starken Ausdrücken loben kann; denn vielleicht nirgends in der Welt ist ein höherer Grad von Reinlichkeit, Ordnung oder Bequemlichkeit anzutreffen.

Das Hospital, ein sehr großes und schönes Gebäude, liegt in der luftigsten und gesundesten Gegend bei der Stadt und ist durchgängig so eingerichtet, daß die Kranken vor drückender Sommerhize und schnellendem Winterfroste gleichmäßig beschützt sind. Ohne Zweifel verdankt man dies hauptsächlich dem thätigen Wohlwollen und der aufgeklärten Fürsorge des Kommandanten, Obersten B...; denn von vielen anderen Russischen Hospitälern, die ich nachmals besuchte, waren die meisten unberechenbar schlechter als das zu Tiflis und manche das gerade Gegentheil desselben.

(Mag. f. d. L. v. Rusl.)

Großbritannien.

London, 29. Septbr. Am 19. Septbr. besuchte Prinz Albrecht von Schloß Windsor aus die von Heinrich VI. gegründete berühmte Lateinische Schule in dem nur durch die Themsebrücke von Windsor getrennten höchst anmuthig gelegenen Städtchen Eton. Er war von seinen Gesellschafts-Kavallern, Sir E. Bowater und Capit. Seymour, und seinem Sekretair, Hrn. Anson, begleitet. Das Lehrer-Personal, seinen Vorstand, Hrn. Hodgson, an der Spitze, empfing den Prinzen, welchem zugleich die versammelten Schüler mit großem Jubel begrüßten. Er erwirkte den Schülern einen Spieltag, welcher, zur Erinnerung an diesen ersten Besuch Sr. Königl. Hoheit, jährlich wiederkehren und „des Prinzen Feiertag“ heißen soll. Die Schulknaben bezeugten ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie in mehreren Hunderten dem rückfahrenden Wagen durch Windsor bis an die Thore des Schlosses unter Vivatrufen nachliefen. Der Vorstand der Schule ward an die Königl. Tafel geladen.

Der Standard will erfahren haben, daß bereits alle Verbindung mit Indien über Egypten völlig gehemmt sei und daß die Beise und Passagiere, welche mit der letzten Post nach dem Mitteländischen Meere abgingen, auf dem Rückwege nach England seien, um auf dem alten Wege über das Vorgebirge der guten Hoffnung befördert zu werden. Dies ist die natürliche Folge der Sachlage in der Levante.

Gestern wurden der Alderman Gibbs und Herr Farncomb als die neuen Sheriffs für London und Middlesex auf das nächste Jahr in der Guildhall vereidigt. Heute findet die Wahl des neuen Lord-Mayors statt; der Haupt-Kandidat ist der Alderman Hamer, der von den Liberalen unterstützt wird; Mitbewerber sind die Aldermen Johnson und Pire. — Der Gemeinderath der Stadt London hat in seiner Sitzung vom vorigen Mittwoch den beiden Sheriffs Coans und Whelton, welche vor einiger Zeit in Ausübung ihrer Pflicht auf Befehl des Unterhauses waren verhaftet worden, zwei prächtige Silbergeschirre zum Geschenk gemacht.

Unter anderen Übungen, welche jetzt in den Englischen See- und Waffenplätzen betrieben werden, hat man dieser Tage im Ausflusse des Tees in Hampshire mit dem von Kapitain Manby erfundenen Apparat, einem Mörser, und mit Herrn Dennets Raketen Versuche angestellt, Schiffe, die in Noth sind, auf weite Entfernungen Stricke durch Schüsse zu zerwerfen. Die Versuche mit beiden Apparaten gelangen aufs Beste.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die ministeriellen Blätter erklären heute, daß man die Bewegung der Russischen Flotte nach dem Mitteländischen Meere hin noch als sehr zweifelhaft betrachten müsse. Die Regierung hätte von einem solchen Ereignisse, wenn es wahr wäre, gewiß Kenntniß erhalten, und würde keinen Augenblick gezögert haben, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen.

Herr Urquhart, vormaliger Sekretair bei der Londoner Gesandtschaft in Konstantinopel, läßt heute durch die hiesigen Blätter ein ausführliches Schreiben publiciren, welches er an den „Morning Herald“ gerichtet hat, und welches einen gegen ihn gerichteten Art. der „Morning Chronicle“, den er dem Lord Palmerston zuschreibt, beantworten soll. Wir geben aus jenem Schreiben nachstehende Auszüge: „Die „Morning Chronicle“ hatte gesagt: „Wenn die Verbündeten bei Ausführung des Vertrages auf Feindseligkeiten von Seiten irgend einer Macht stoßen sollten, so haben wir keinen Grund zu zweifeln, daß die Mitwirkung sich auch auf das Mitteländische Meer ausdehnen und in demselben eine Russische Flotte erscheinen werde. Diejenigen, für die sich Herr Urquhart interessiert, werden gut thun auf ein solches Resultat zu rechnen.“ — Hr. Urquhart erwidert darauf: „So verwirklichen sich denn meine Voraussetzungen. Die Russische Flotte, der man den Sund öffnete, war das geheime Mittel, auf welches der Minister zählte, um die durch ihn herbeigeführte Schwäche seines Vaterlandes zu schütten. Er hat England von Frankreich nicht widerstehen kann, ohne sich Rußland in die Arme zu werfen. Dies ist ein Resultat, welches Frankreich und England hätten voraussehen können. Aber derjenige, der über dieses Verbrechen brütete, hatte auch berechnet, daß weder Frankreich noch England etwas merken würden, bevor es vollbracht wäre. Jetzt fürchtet er ihren Unwillen eben so wenig, als er ihren Scharfblick gefürchtet hatte; und er wählte mit ei-

*) In dem Gefechte bei Derwisch-Köi wurden zwei ganze Kolonnen der Russischen Armee unter dem Feldmarschall Diebitsch, die 6 bis 7000 Mann zählten, von der Türkischen Reiterei Muhamed Reschid Pascha's gänzlich zersprengt und ihrem größeren Theile nach niedergebauten. Hätte dieses tapferen Reiter-Corps von der dazu gebörenden Infanterie oder irgend einem anderen Theile der Streitmacht des West's nur die geringste Unterstützung gehabt, so würde es den Russen höchst wahrscheinlich weit schwerer geworden sein, bis Adrianopel vorzudringen.

nem grausamen Hohn gerade die Gelegenheit einer gegen mich gerichteten Antwort, um jene Katastrophe zu verhindern, die ich allein vorausgesehen hatte, die ich allein bemüht gewesen war, zu verhindern, während er seinerseits auch allein daran gearbeitet hatte, sie herbeizuführen.“ — Herr Urquhart erinnert im weiteren Verlauf seines Schreibens daran, daß die im Protokoll vom 17. September enthaltenen uneigennütigen Erklärungen auch in dem Vertrage vom 6. Juli 1827 verzeichnet gewesen wären, und fügt dann hinzu: „Ich habe erst vor kurzem erfahren, daß im Jahre 1830 Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden haben; und daß man, nach einem Austausch von 14 Noten, die Bedingungen festgestellt hatte, unter denen Rußland mit Bewilligung Frankreichs Konstantinopel seinem Reiche einverleibt haben würde, und nicht etwa durch eine plötzliche Erschütterung oder durch den Krieg, sondern durch eine Reihe von Verträgen. Dieses Arrangement ward durch die Juli-Revolution zerstört. Rußland hat jetzt die Werkzeuge geändert; und es wird durch die Mitwirkung eines einzigen Englischen Mittels Konstantinopel erhalten: der Traktat vom 15ten Juli wird es unfehlbar in seine Hände liefern.“ — Den übrigen Theil des Schreibens füllt Herr Urquhart mit den Vermuthungen aus, auf welche Weise der Lord Palmerston seine Kollegen von der Nothwendigkeit, eine Russische Flotte ins Mitteländische Meer zu rufen, überzeugen werde. Es knüpft die demüthigendsten Betrachtungen für sein Land an das Erscheinen einer Russischen Flotte im Mitteländischen Meer.

Der Marquis von Pastoret, vormaliger Kanzler von Frankreich und seit 10 Jahren Vormund der Kinder des Herzogs von Berry, ist vorgestern mit Tode abgegangen.

Der Admiral Lalande ist am 24. Sept. von Toulon nach Paris abgereist.

Die Leiche des Marschalls Macdonald ist gestern Morgen im Hotel der Invaliden eingetroffen und in die Kirche gebracht worden. Die Beerdigung wird wahrscheinlich nächsten Donnerstag stattfinden.

Die auf die Mobilisirung des ersten Aufgebots der Nationalgarde bezügliche Ordonnanz wird binnen einigen Tagen erscheinen.

Die neue Waffengattung, welche gegenwärtig in der französischen Armee organisiert wird (ein Corps von Tirailleurs aus neun Bataillonen bestehend und ganz nach dem Vorbilde der in Afrika fechtenden Tirailleurs von Vincennes gebildet) sind leichter equipirt, als die Linientruppen, tragen die Patrontasche unter der Brust angeschmolzt, und führen als Waffen Karabiner, die sehr leicht zu tragen. Im letzten afrikanischen Feldzuge hat dieses Schützen Corps, welches mit den Bataillonen am vordersten im Feuer war, treffliche Dienste geleistet, aber ungeheuer gelitten.

Zu Anfang der heutigen Börse gingen die Course rasch in die Höhe, weil die Bedürfnisse für die Liquidation noch bedeutende Ankäufe erforderten. Am Schlusse aber gingen die sämmtlichen Course wieder auf ihren gestrigen Stand zurück.

Prozeß über das Boulogner Attentat.

Pairsthof. Sitzung vom 28. September. Der gestrige kurze Bericht über diese erste Sitzung bedarf bei der Wichtigkeit dieses Prozesses eines umständlichen Nachtrags. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 19: 1) Louis Bonaparte; 2) Graf von Montholon, 68 Jahr alt; 3) Oberst Boyssin, 60 Jahr alt; 4) der pensionirte Escadrons-Chef von Mesonan, 57 Jahr alt; 5) der vormalige Bataillons-Chef der Pariser Municipal-Garde, Parquin, 53 Jahr alt; 6) der vormalige General der Pariser Freiwilligen, Montauban, 46 Jahr alt; 7) der Ordonnanz-Offizier des Prinzen Louis, Herr Lombard, 31 Jahr alt; 8) von Persigny, Privat-Sekretär des Prinzen, 28 Jahr alt; 9) Herr Forestier, Kaufmann, 25 Jahr alt; 10) der Civil-Ingenieur Bataille, 25 Jahr alt; 11) der Lieutenant Madenize, 27 Jahr alt; 12) der pensionirte Oberst-Lieutenant Labord, 58 Jahr alt; 13) der pensionirte Capitain Desjardins, 51 Jahr alt; 14) der Doktor Conneau, 37 Jahr alt; 15) der vormalige Lieutenant, Drnano, ein Roffe, 34 Jahr alt; 16) der vormalige Militair-Intendant Galvani, 54 Jahr alt; 17) Herr d'Alembert, Privat-Sekretär des Prinzen, 27 Jahr alt; 18) Herr Drsy, Kaufmann, 40 Jahr alt; 19) der Handels-Commis Bure, 33 Jahr alt. — Nachdem sämmtliche Angeklagten auf die üblichen Fragen geantwortet hatten, ward die Anklage-Akte verlesen, welche damit schließt, daß die obigen Angeklagten beschuldigt werden, am 6. August d. J. in Boulogne ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck war, die bestehende Regierung zu vernichten oder zu ändern, die Bürger aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen und zu einem Bürgerkrieges Anlaß zu geben. — Verbrechen, die durch die Artikel 87, 88, 89 u. 91 des Strafgesetzbuches vorausgesehen worden sind. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 28. — Der Kanzler begann hierauf das Verhör mit dem Haupt-Angeklagten in folgender Weise: „Karl Louis Napoleon Bonaparte, Sie sind angeklagt, in

der Nacht vom 5. zum 6. August d. J. mit einer bedeutenden Anzahl von Personen bei Bimereur, in der Nähe von Boulogne, gelandet zu sein, in der Absicht, die bestehende Regierungsform umzustürzen und zu ändern.“ — Louis Bonaparte erhebt sich und sagt: „Bevor ich auf die an mich gerichteten Fragen antworte, habe ich dem Gerichtshofe einige Bemerkungen vorzulegen.“ — Der Kanzler: „Reben Sie.“ — Louis Bonaparte: „Zum erstenmale in meinem Leben ist es mir endlich erlaubt, meine Stimme in Frankreich zu erheben. Trotz der Waffen, die mich umringen, trotz der Anklagen, die ich vernommen habe, voll von den Erinnerungen an meine erste Kindheit, indem ich mich in diesen Mauern des Senats, in Ihrer Mitte, m. H., die ich kenne, befinde, kann ich nicht glauben, daß ich mich hier zu rechtfertigen haben werde, und daß Sie meine Richter sein können. Eine feierliche Gelegenheit wird mir geboten, meinen Mitbürgern mein Benehmen, meine Absichten, meine Pläne, was ich denke und was ich will, auseinanderzusetzen. Ohne Stolz, wie ohne Schwäche, trete ich hier auf, und wenn ich an die Rechte erinnere, die die Nation in die Hände meiner Familie gelegt hat, so geschieht es bloß, um die Pflichten darzulegen, welche jene Rechte uns auferlegt haben. Seit den 50 Jahren, wo der Grundfah der Volks-Souveränität durch die mächtigste Revolution, welche jemals in der Welt stattgefunden hat, in Frankreich eingeführt worden ist, hat sich der Nationalwille niemals auf eine so feierliche und übereinstimmende Weise kund gegeben, als bei der Annahme der Errichtung des Kaiserreiches. Die Nation hat jenen großen Akt ihrer Souveränität niemals zurückgenommen, und der Kaiser hat gesagt: „Alles, was ohne sie geschieht, ist illegitim.“ Glauben Sie daher auch nicht, m. H., daß ich, den Bewegungen eines persönlichen Ehrgeizes folgend, in Frankreich, wider den Willen des Landes, eine Kaiserliche Restauration habe versuchen wollen. Ich bin durch weisere Lehren gebildet worden, ich habe edlere Beispiele vor Augen gehabt. Mein Vater stieg an dem Tage vom Throne, wo er es nicht mehr für möglich hielt, die Interessen des Volkes, welches er regierte, mit den Interessen Frankreichs zu vereinen. Der Kaiser, mein Onkel, verzichtete lieber auf den Thron, als daß er durch Verträge die engen Gränzen annahm, welche Frankreich der Misachtung und den Drohungen aussetzen mußten, die das Ausland sich gegenwärtig erlaubt. Ich habe diese Lehren nicht einen Augenblick vergessen. Die unbedingte und grausame Verbannung, welche mich zwang, 25 Jahre lang mein Leben von den Stufen des Thrones, auf denen ich geboren bin, bis zu dem Gefängnisse, das ich in diesem Augenblicke verlassen habe, hinzuschleppen, ist nicht im Stande gewesen, mein Herz zu erbittern, oder zu ermatten; sie hat mich nicht einen einzigen Tag unempfindlich gemacht für die Würde, für den Ruhm, für die Rechte, für die Interessen Frankreichs. Als im Jahre 1830 das Volk seine Souveränität wieder erobert hatte, glaubte ich, daß der Tag nach der Eroberung eben so loyal sein würde, als die Eroberung selbst, und daß die Geschichte Frankreichs auf immer befestigt sein würden; aber das Land hat die traurigen Erfahrungen der letzten 10 Jahre gemacht. Ich bin der Meinung gewesen, daß das Votum der 4 Millionen Franzosen, die meine Familie auf den Thron erhoben, uns wenigstens die Pflicht auferlegte, an die Nation zu appelliren und ihr enWillen zu befragen; ich habe sogar geglaubt, daß, wenn im Schooße des Nationalkongresses, den ich zusammenberufen wollte, einige Ansprüche sich geltend machen könnten, ich das Recht haben würde, die glänzenden Erinnerungen des Kaiserreiches wieder zu erwecken, und von dem ältesten Bruder des Kaisers zu sprechen, von jenem tugendhaften Manne, der vor mir der würdige Erbe derselben ist. Die Nation würde geantwortet haben: Republik oder Monarchie, Kaiserthum oder Königthum. Von ihrer freien Entscheidung hängt das Ende unserer Leiden und unserer Zwistigkeiten ab. Was mein Unternehmen betrifft, so wiederhole ich, daß ich keine Mitschuldigen gehabt habe. Ich habe allein Alles beschlossen; Niemand hat im Voraus, weder meine Pläne, noch meine Hülfquellen, noch meine Hoffnungen gekannt. Wenn ich gegen irgend Jemand schuldig bin, so bin ich es nur gegen meine Freunde. Indes mögen auch sie mich nicht anklagen, daß ich leichtsinniger Weise ihren Muth und ihre Hingebung gemißbraucht hätte. Sie werden die Gründe der Ehre und der Vorsicht begreifen, die mir nicht erlauben, selbst ihnen zu eröffnen, wie ausgedehnt und mächtig meine Hoffnungen auf einen Erfolg waren. Ein letztes Wort m. H.: Ich vertrete vor Ihnen einen Grundfah, eine Sache, eine Niederlage. Der Grundfah ist die Volks-Souveränität; die Sache die des Kaiserreiches; die Niederlage: Waterloo. Den Grundfah haben Sie anerkannt; der Sache haben Sie gedient; die Niederlage haben Sie rächen wollen. Als Repräsentant einer politischen Sache, kann ich eine politische Gerichtsbarkeit nicht als die Richterin meines Willens und meiner Handlungen annehmen. Ihre Formeln werden Niemanden täuschen. In dem Kampfe, welcher sich eröffnet, giebt es nur einen Sieger und ei-

nen Besiegten. Wenn Sie die Männer des Sieges sind, so habe ich keine Berechtigung von Ihnen zu erwarten, und Großmuth verlange ich nicht.“ — Der Kanzler: „Ich glaube nicht, daß diese Erklärung Ihrer Sache günstig sein wird; Sie hätten andere Rechtfertigungsgründe auffuchen können. Ich wiederhole jetzt meine erste Frage.“ — Der Angeklagte: „Ich mache dem Herrn Präsidenten bemerkt, daß ich bereits auf Alles geantwortet habe, und ich beziehe mich auf meine Erklärungen in meinen früheren Verhören.“ — Der Kanzler stellte hierauf eine Reihe von Fragen, die sämmtlich unbeantwortet blieben. Als er fragte, ob der Angeklagte nicht auf den Capitän Col-Pugellier einen Schuß abgefeuert habe, erwiderte derselbe: „Es giebt Augenblicke, wo man nicht Herr seiner Bewegungen ist; der Schuß ging los, aber es war nicht meine Absicht, den Capitän zu treffen.“ — Fr. „Wann haben Sie den Entschluß zu Ihrer Unternehmung gefaßt?“ — Antw. „Als ich sah, daß die Regierung nach 10 Jahren nichts gegründet hatte.“ — Fr. „Zu welcher Zeit sind Sie von Amerika zurückgekommen?“ — Antw. „Im Jahr 1837.“ — Fr. „Haben Sie damals nicht versucht, Intriguen mit Ihren Anhängern anzuknüpfen?“ — Antw. „Nein, m. H.“ — Fr. „Sie ließen sich doch zu jener Zeit in eine Korrespondenz mit Mesonan ein?“ — Der Angeklagte antwortete nicht. — Fr. „Sind Sie der Verfasser der Broschüre, die unter dem Titel: Napoleonische Ideen vertheilt worden ist?“ — Antw. „Ja, m. H.“ — Fr. „Haben Sie nicht zu Ende des Jahres 1839 Emigranten nach Frankreich gesandt, um unter den Gariboldi Anhängern anzuwerben?“ — Antw. „Nein, m. H.“ — Fr. „Haben nicht Lombard, Mesonan u. Parquin Versuche dieser Art gemacht?“ — Antwort. „Ich weiß es nicht.“ — Fr. „Hat sich nicht Mesonan in Ihrem Namen bei dem General Magnan eingefunden, um ihm Vorschläge zu machen?“ — Antw. „Ich will meine Rolle als Angeklagter nicht mit der eines Anklägers vertauschen.“ — Fr. „Haben Sie nicht Madenize in Baden gekannt?“ — Antw. „Ich habe ihn einmal gesehen.“ — Im weiteren Verhören erklärte Louis Bonaparte noch, daß er die in Boulogne vertheilten Proclamationen abgefaßt habe, und wiederholte, daß keiner der Mitangeklagten etwas von seinem Unternehmen gewußt habe. — Der General Montholon erwiderte auf die an ihn gerichteten Fragen, daß er mit dem Prinzen gelandet sei, daß er an dem Angriff auf die Stadt Boulogne Theil genommen habe, daß er aber erst im Angesichte Frankreichs von dem Plane des Prinzen unterrichtet worden sei, und daß er, ohne denselben zu billigen, es doch für Freiheit gehalten haben würde, nicht daran Theil zu nehmen. — Der Oberst Boyssin erwiderte seinerseits auf die an ihn gestellten Fragen: „Ich wußte bei der Abfahrt von England nichts von den Plänen des Prinzen; ich stieg mit ihm ans Land, um ihn zu beschützen und zu vertheidigen; ich hatte keine andere Waffe, als meinen Säbel; ich habe nicht gesehen, wie der Prinz das Pistol abschoss, wohl aber habe ich den Schuß fallen hören; ich wußte nichts davon, daß mein Name mit unter den Proclamationen abgedruckt war.“ — Herr von Mesonan sagte im Wesentlichen dasselbe aus. Er stellte in Abrede, daß er versucht habe, den General Magnan, oder irgend einen anderen Offizier der Französischen Armee für die Sache des Prinzen zu gewinnen. — Auch Hr. Parquin erklärte, daß er vorher nichts von dem Plane des Prinzen gewußt habe, daß er aber später an seinem Unternehmen Theil genommen hätte. — Derselbe Erklärung gab der Oberst Montauban ab. — Herr Lombard erklärte, daß seine Anhänglichkeit an die Person des Prinzen und die innige Ueberzeugung, daß er im Interesse des Landes handle, ihn veranlaßt hätten, dem Prinzen ans Land zu folgen, obgleich er vorher nichts von seinem Plane gewußt habe. — Hr. von Persigny erklärte, daß er die Pläne des Prinzen theilweise gekannt und gebilligt habe, daß er jeden Auftrag vollzogen haben würde, den der Prinz ihm ertheilt hätte. — Hr. Forestier räumte ein, daß er aus Anhänglichkeit für den Prinzen an seinem Unternehmen Theil genommen habe, daß er Broschüren an einige Offiziere, aber nicht in den Kasernen vertheilt habe. Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben.

In der heutigen Sitzung des Pairsthofes wurde das Verhör der Angeklagten, das nichts Besonderes enthielt, geschlossen. Man schritt demnach zur Vernehmung der Zeugen; unter ihnen befand sich der Grenadier, der den auf den Capitän Pugellier gerichteten Schuß ertheilt. Louis Napoleon legte sein Bedauern an den Tag, ihn verwundet zu haben. Die Aussagen der Zeugen wiederholten die Details des bereits Bekannten und dauerten bei dem Abgang des Bilescouriers fort.

Paris, 30. Sept. (Privatmitth.) Der Prozeß der Napoleonisten und seiner Mitangeklagten geht hier ganz unbemerkt vorüber. Das Glaubensbekenntniß, welches Louis Napoleon vorgestern ablegte, trägt denselben Stempel der Ungereimtheit und des Überwiges als sein Unternehmen selbst. Es war ihm nicht darum zu thun, sagt er, einen Thron zu erobern, sondern bloß den Versuch zu machen, ob das Prinzip der Volksouveränität, welches das Kaiserreich erhob, noch in Frank-

reich existiert. Diesen Akt der Souveränität habe das Volk nie widerrufen; er vertrete daher ein Prinzip, eine politische Sache, und eine Niederlage, und könne somit keinen Richter über sich anerkennen. Dies ist der langen Rede kurzer Sinn; deren Abforbität aus einer einfachen Hypothese hervorleuchtet. Angenommen der Kaiser von Straßburg und Boulogne hätte mit Hilfe des leibhaftigen und wohlgenährten Adlers den Zweck seines Unternehmens erreicht, d. h. sich des Thrones bemächtigt, könnten nicht Legitimisten, Republikaner und Whiggisten, die einen ähnlichen Umsturz seiner Regierung versuchten, gerade derselben Verteidigungsweise sich bedienen? und werden sie etwa weniger haltbar sein, als heute die feimige? Hr. Louis schließt seine emphatische Rede mit den Worten: „In dem Streite, der sich eben eröffnet, giebt es nur einen Sieger und einen Besiegten. Seid Ihr die Männer des Sieges, dann habe ich keine Schwierigkeit von Euch zu erwarten und Großmuth mag ich keine.“ Wir werden sehen, ob Hr. Louis wenigstens ein Mann von Wort ist und keine Großmuth annehmen wird. Daß er und einige seiner Mitschuldigen zum Tode verurtheilt werden, wird hier allgemein erwartet, daß dieses Urtheil aber nicht vollzogen werde, bezweifelt Niemand; es entsteht nun die Frage, in welcher Strafe die K. Gnade das Todesurtheil des Hauptangeklagten verwandeln werde. Diese Frage gab bereits zu mehreren Ministerberatungen Veranlassung. Die Landesverweisung, welche von den Ministern des Kriegs und der Marine vorgeschlagen wurde, ward von den übrigen Mitgliedern des Kabinetts als eine Aufmunterung zu einem abermaligen Versuche verworfen. Die Versetzung in ein befestigtes Schloß wurde von mehreren Mitgliedern als nicht minder bedenklich und gefährlich bekämpft; man blieb endlich bei einer dritten Ansicht, Louis Napoleon auf einer französischen Kolonie zu bewahren, stehen, ohne daß man jedoch darüber zu einem bestimmten Beschlusse gekommen wäre. Gegen diesen letzten Vorschlag erhob sich zuvörderst die Einwendung, den lächerlichen Prätexten jenseits des Meeres versehen, hiesse ihm zu viel Ehre anthun, weil er und seine Partei eine solche Maßregel dahin deuten werden, daß man ihm dasselbe Schicksal bereite als seinem Onkel und ihn daher nicht minder fürchte, als man diesen fürchtete. Endlich erhob man gegen jede Verwandlung des den Prinzen treffenden Urtheils den Einwand, daß man konsequenterweise sich dadurch zu einer ähnlichen Verwandlung der die Mitschuldigen treffenden Strafe verbunden fände, da er mit ihnen vor dasselbe Tribunal gestellt wurde und überdies der Hauptangeklagte ist. Endlich kam man, wie bei allen Vorberatungen, zu keinem Beschlusse, d. h. zu dem, jedem Endbeschlusse bis nach dem Ausspruche des Pairshofes zu vertagen. — Obwohl die Presse der Behauptung eines ministeriellen Blattes, daß die Kammer auf den 25. Novbr. zusammenberufen werde, widerspricht und die zweite Hälfte Decembers als den Zeitpunkt des Zusammentritts bezeichnet, wissen wir aus verlässlicher Quelle, daß die Presse im Irrthum begriffen ist. Wohl ist es wahr, daß Herr Thiers so lange als möglich die Interpellationen der Kammer hinauschieben wollte, jedoch diese Woche einer peremptorisch ausgesprochenen Meinung des Königs, daß die gesetzgebenden Körper vor Ende d. M. einberufen werden müßten, gewichen ist und beschloffen wurde, die Debonnanz der Einberufung im Laufe der künftigen Woche erscheinen zu lassen. — Das Kapitol will wissen, in dem am 28. abgehaltenen Kabinettsrathe von St. James seien folgende Beschlüsse gefaßt worden: „1) die Vorschläge Mehmed Ali's werden verworfen, 2) die Ausführung des Quadrupelvertrags wird mit Strenge verfolgt, 3) der Admiral Stopford werde wegen seiner bei Ausführung der Zwangsmaßnahmen bewiesenen Schwäche getadelt.“ Wenn der Redakteur des Kapitol nicht ein Prophet ist, sehen wir nicht ein, wie er die in London vorgestern (28.) gefaßten Beschlüsse gestern Abend schon wissen konnte. Das Ergebnis derselben kann frühestens heute, kaum vor Abgang der Post, hier ankommen. Lügnern läßt es sich allerdings nicht, daß die vom Kapitol erdichteten Beschlüsse durchaus nicht der Wahrscheinlichkeit ermangeln; allein von der Wahrscheinlichkeit bis zur Gewißheit ist noch eine bedeutende Entfernung, die hinreichen sollte in einer so wichtigen Angelegenheit ein gewissenhaftes Schweigen zu beobachten.

Straßburg, 29. Septem. Man hat heute in Straßburg das Gerücht verbreitet, daß ein ministerielles Rundschreiben vom 26. Septbr. zum zweiten Male die Präfecten ersuche, die Arbeit über die mobile Nationalgarde mit der größten Thätigkeit zu betreiben. Diese Nachricht, die man als gewiß angiebt, läßt uns glauben, daß, ungeachtet der Widerlegung der ministeriellen Journale, die Debonnanz der Einberufung bereits unterzeichnet ist, und daß sie, wenn die Ereignisse sich ernstlicher gestalten, bald veröffentlicht werden wird. — Eine Batterie Artillerie ist heute nach Molsheim abgegangen, eine zweite wird morgen nach Buchsweiler aufbrechen. (Els.)

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Daß Alton so plötzlich nach Valencia abgereist ist, geschah nicht, weil er

etwa das Benehmen der Junta hier mißbilligte, sondern er wollte der Königin Christine die Emigration ausreden, die ihr Hr. Mathieu de la Redorte unter andern vernünftigen Dingen in den Kopf gesetzt hatte. Während die Fremden einer Sache, welche die Reichsverweserin persönlich angeht, eine wahrhaft ängstliche Wichtigkeit beilegen, hätte dieser Fall, wenn er eingetreten wäre, das spanische Volk selbst höchst gleichgültig berührt, das im Allgemeinen der Ueberzeugung ist, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in den Händen Christines nicht bleiben kann. Dies kann man auf der ganz-n Halbinsel hören, und um sich vollends jeden Zweifel zu benehmen, darf man nur die Zuschriften der Juntas lesen. So viel ist gewiß: mit Christines Regentschaft geht es zu Ende. Noch herrscht sie in Valencia, aber lange wird es der Hof auch da nicht treiben. Der General Leon, der an der Spitze der Garde gegen Madrid marchiren sollte, hat linksrum gemacht; auch die Truppen, welche abgeschickt waren, um die Bewegung zu Alcoy zu dämpfen, sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Ganz Galicien hat sich, trotz der Gegenbemühungen des Generalcapitans, unter der Obhut von Juntas constituirt. Die Bildung einer Centraljunta ist zwar bis jetzt nicht zu Stande gekommen, wie es scheint, weil man zuvor die Erklärungen der verschiedenen Städte abwarten will, aber ein Abfinden mit der Regierung von Valencia wird doch immer unwahrscheinlicher.

Madrid, 22. September. Im „Constitucional“ liest man: „Wir haben mit Vergnügen vernommen, daß Don Antonio Espadero, Bruder des Herzogs von Vittoria, die Präsidenschaft der provisorischen Junta von Almagro angenommen hat. Die Junta hat sich nach Ciudad Real begeben, wohin indeß der Präsident wegen Ableben seines ältern Bruders, Francisco Espadero nicht folgen konnte.“

Man versichert, Cadix habe, obgleich es in Belagerungszustand erklärt worden, sich dennoch am Abend des 13ten der Bewegung angeschlossen und eine provisorische Junta ernannt. Dasselbe wird auch von Sevilla behauptet.

Es heißt, der Britische Botschafter habe am 18. eine Audienz bei der Königin*) gehabt. — Einige hier anwesende Franzosen haben von der provisorischen Junta den Befehl erhalten, die Hauptstadt in 24 Stunden zu verlassen.

Die hiesige provif. Regierungsjunta hat an die Kommission des Cultus und der Geistlichkeit ein Schreiben erlassen, in welchem sie dieselbe auffordert, die in den Klaffen befindlichen, zum Unterhalt der Geistlichkeit und des Cultus angewiesenen Gelder an diejenigen vertheilen zu lassen, die darauf Ansprüche haben.

Portugal.

Lissabon, 21. Septbr. Die Militär-Insurrection ist, für jetzt wenigstens, unterdrückt, und es giebt sich nun, daß sie keinesweges so furchtbar war, wie man glaubte, denn die Zahl der Empörer unter dem Kommando des Obersten Miguel Augusto betrug nicht über 800 Mann. Die Regimenter Nr. 9 und 13 beschränkten sich darauf, eine drohende Stellung einzunehmen und die Königin in einer Petition um eine Veränderung des Ministerium zu ersuchen; 31 Offiziere und mehr als 200 Mann sind nach Spanien hinübergegangen.

Niederlande.

Haag, 29. Sept. Die Staats-Courant publicirt eine Königl. Verfügung vom 24ten d. M., wonach das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande im Herzogthum Limburg dieselbe Kraft haben soll, wie in den übrigen Theilen des Königreichs, und demnach dort auch eben so promulgirt werden soll.

Haag, 30. Septbr. Der General-Lieutenant Baron Fagel ist gestern unerwartet aus Paris hier eingetroffen. — Am 28ten kam das erste Heringsschiff mit 17,000 Heringen nach Katwyk und lieferte die ersten Heringe an Sr. Majestät und das l. Haus. Die übrigen wurden das Tausend für 62 Gulden verkauft. — Der Guß des eisernen Löwen, welcher auf die Spitze des von Speyl-Leuchthurms in Egmont a. S. gestellt werden soll, hat in Amsterdam bei Vermeer stattgefunden und ist vollkommen geglückt. Der Förmel wiegt 6000 Pfund. Noch nie wurde in Holland eine solche Masse gegossen.

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. Die Bewohner der hiesigen Vorstädte sind jetzt in einem Zustande der Aufregung, wegen des Planes, sie mit der Hauptstadt zu vereinigen, wodurch sie ihren Antheil an den drückenden Schulden der Stadt erhalten würden. Ueberall werden Blattschriften darüber unterschrieben.

Aus dem Luxemburgischen wird gemeldet, daß alle französischen Grenzfestungen mit Sol-

daten angefüllt sind, und daß überall mit dem größten Eifer an den Festungen gearbeitet wird.

Schweden.

Neuchâtel, 26. Septbr. Der Staatsrath hat im Einvernehmen mit der evangelischen und der katholischen Geistlichkeit des Fürstenthums die Anordnung getroffen, daß die kirchliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, unseres erhabenen Souverains, hinführo immer an dem Sonntage stattfinden soll, welcher dem 15. October folgt, wenn dieser nicht selbst ein Sonntag ist. Am Sonntage sollen dann auch überall die Artillerie-Salven abgefeuert werden, die den Geburtstag des Königs ankündigen.

Herr Gouverneur von Pful hat Neuenburg verlassen, um sein Militär-Kommando in Rheinpreußen wieder zu übernehmen.

Der Walliser Bote versichert, daß sich, auf besondere Verwendung des französischen Gesandten, Sr. Majestät der König von Sardinien entschlossen habe, die im vorigen Jahre zerstörte Simplonstrasse auf seinem Gebiete wieder herzustellen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Septbr. In Karlskrona wird in Folge eingegangenen Befehls die Königl. Fregatte Chapmann schleunigst ausgerüstet, um, befehligt von dem Kommandeur-Kapitain Nordenstjöld, nach dem Mittelmeer auf einen Uebungszug abzufahren, der auf 6 Monate berechnet ist, und mit so viel Proviant als der Raum gestattet.

Bergen, 17. Septbr. Bei dem heftigen Sturm in voriger Woche auf der See ist ein Fischerboot mit 5 Mann Besatzung von der schottischen Küste her hier nach Bergen herüber getrieben. Nach Aussage der Leute waren gegen 100 Fischerböte auf einer Stelle beisammen, als der Sturm aufkam, und dürften wohl alle von den Wellen verschlungen sein.

Omanisches Reich.

Nachrichten aus Semlin vom 17. September, in der Ugramer politischen Zeitung, melden über die serbischen Angelegenheiten Folgendes: „Aus Kragujevaz, wo gegenwärtig Fürst Michael mit allen Dicasterien residirt, wird gemeldet, daß aus vielen Kreisen Serbiens einige tausend Menschen, darunter viele der Angesehensten des Landes, sich versammelt, und an den jungen Fürsten das Verlangen gestellt haben: unbedingt alle jene, die für das Wohl des Vaterlandes und zur Erlangung des Ustaws (Landesverfassung) am meisten gethan, auch unentgeltlich viele Opfer gebracht haben, gegenwärtig aber in der Festung Belgrad eingekerkert seien, unverweilt freizulassen, und in ihre früheren Anstellungen einzusetzen.“

Im Verfolg der über den Aufstand der Einwohner von Serajevo bereits gelieferten Nachrichten wird durch die neueste Korrespondenz in der obgedachten Zeitung angezeigt, daß der Wefir von Bosnien fortwährend vor jener Stadt lagerte, nachdem er sie am 17. August durch die Arnauten hatte kriegsrechtlich besetzen lassen. Damit dürften die entstandenen Unruhen als beendet zu betrachten sein. Die Insurgenten zerstreuten sich theils in die angränzenden Gebirge, theils flüchteten sie nach Herzegowina, theils endlich rotteten sie sich jenseits Serajevo wieder zusammen. Es scheint, daß es auch den Hauptführern, deren Auslieferung von dem Wefir verlangt wurde, gelungen ist, sich dem ihnen bestimmt gewesenen Lohne durch die Flucht zu entziehen. Es heißt, daß der Commandant von Serajevo, Miri Elwa Mustapha Babich, welcher von den dortigen Einwohnern vertrieben, Zuflucht bei dem Wefir suchen mußte, abgesetzt, und durch einen gewissen Scerifovich ersetzt worden sei.

Alexandrien, 7. Sept. Das Protokoll, welches die vier Konsuln über die Konferenz mit Samy Bey aufgenommen, erwähnt auch außer den bereits mitgetheilten Erwiderungen des Letzteren folgenden Umständen: „Nachdem die Anwesenden vernommen, was Samy Bey gesprochen, sagte der Englische Konsul: „Der Vice-König hat vor einiger Zeit das Verlangen geäußert, daß wir abreisen sollten; wird er uns jetzt vielleicht dazu zwingen wollen? — Samy Bey: Als man Sie abreisen ließ, hatten die Dinge eine ganz andere Gestalt, als jetzt. Nachdem Sie selbst angekündigt hatten, daß Sie, falls Syrien nicht geräumt würde, den Krieg erklären würden, hatte man Ihnen, und zwar nur deshalb, den Rath gegeben, abzureisen, weil in jenem Falle Ihre Gegenwart hier zu Lande nicht mehr von Nutzen hätte sein können. So lange jedoch die Dinge in ihrem gegenwärtigen Zustande verbleiben, steht man auch für Ihre Sicherheit ein. Sollten Sie inzwischen anders in dieser Beziehung denken, so steht es Ihnen frei, zu bleiben oder zu gehen. — Der Russische Konsul: Können Sie, wenn wir hier bleiben, für die Sicherheit unserer Personen und Flaggen einstehen? — Samy Bey: Jetzt können wir Ihnen Ruhe verbürgen und Ihre Sicherheit ist immer verbürgt. — Rissant Bey: Haben Sie die Güte, die Antworten auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) In Paris war am 29. v. M. allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Königin-Regentin von Spanien in Port Wendres angekommen sei.

(Fortsetzung.)

die Depeschen, die ich mitgebracht, in Bereitschaft zu setzen. — Samp Bey: Sie haben die Antwort gehört, die zu ertheilen ich beauftragt war. Hiermit endigte die Konferenz.

Die Anwesenheit des Englischen und des Oesterreichischen Admirals in dieser Stadt hat gar kein Aufsehen gemacht, man betrachtete sie ziemlich gleichgültig; von Mehmed Ali wurden sie dagegen auf eine so offene und würdige Weise empfangen, wie es der Charakter des Vize-Königs erwarten ließ. — Der Vize-König ist durch ein Blutgeschwür auf dem Rücken gezwungen worden, mehrere Tage das Zimmer zu hüten, doch verhinberte ihn dies nicht, seine Minister zu empfangen. Heute hat er seine gewöhnlichen Arbeiten wieder begonnen.

Die täglich aus Syrien eingehenden Nachrichten lauten sehr günstig für den Vize-König. Die Insurrektions-Versuche der Englischen und Russischen Agenten sind bisher noch ohne Erfolg geblieben; aber die Engländer fügen durch ihren Schleichhandel mit Kriegsbedürfnissen den in Alexandrien ansässigen Kaufleuten aller Nationen den größten Schaden zu. Es erheben sich gegen ein Verfahren, das der Vize-König nicht zu unterstützen im Stande ist.

A f i e n .

Bombai, 21. Juli. Die Nachrichten aus Afghanistan sind unbedeutend und widersprechend wie immer, besonders über die Popularität oder Unpopularität Schah Subhas's. Ein Offizier von Godington's Corps Afghani'scher Infanterie, welche auf ihrem Marsch von Kandahar nach Kabul Theil an den Gefechten gegen die Ghilgies nahm, vergleicht in einem hierher gelangten Briefe den Zustand des Landes mit dem von Europa im Mittelalter: jeder der kleinen Chiefs hat seine Berg-Festung, groß oder klein, je nach dem Umfang seines Gebietes, und der Grad seiner Unterwürfigkeit unter Kabul richtet sich nach den Umständen und seinem eigentlichen Interesse. Sie haben das Recht nicht, Zoll von den Karawanen zu verlangen; aber sie plündern, was sie auf der Straße finden, und die erste Beschäftigung der Englischen Armee ist, eine Art von Landfrieden auf den drei großen Heerstraßen von Kabul nach Peshawar, von Kabul über Kandahar durch Beludschistan nach Sammeiz und von Kandahar nach Schikarpur einzuführen. Oberst Wallace ist damit beschäftigt, diese Gebirgsstraßen zu zerstören; sie bestehen meistens aus Erdwällen und sind nur durch ihre Lage vertheidigt; wenige sind darauf berechnet, einer leichten Batterie zu widerstehen, und der Fall von Ghisni hat ganz Afghanistan mit einem abergläubischen Schrecken erfüllt, als ob keine Mauern den Europäischen Truppen widerstehen könnten. Mohammed Ghon, das anerkannte Haupt der Ghilgiestämme, ist flüchtig und man sagt, er habe sich in den Hindukusch zu den Kasirs geflüchtet; aber bei diesem Zustande des Landes ist natürlich an keine Ruhe zu denken. Das Einzige, was sich thun läßt, ist, das Gefindel an den Heerstraßen zu zwingen, auf andere Hilfsmittel zu denken, als Plünderung ihrer Nachbarn und der Karawanen, so daß sich nach und nach durch Ausdehnung von Ackerbau und Handel Interessen bilden, welche sich dem Wieberaufleben des alten Geistes entgegensetzen. Es ist der Compagnie in einem Fall gelungen, der viel schwieriger schien, nämlich in dem der Bababitschen Seeräuber im Persischen Meerbusen, wo sie durch die gänzliche Zerstörung ihrer Festungen und Schiffe nach und nach friedliche Industrien gebildet haben, so daß man nicht mehr von Seeräuberi hört. In Beludschistan ist es noch schlimmer als in den nördlichen Provinzen, und die Straßen sind jetzt so unsicher, daß der Brigadier Stephenson, der vor einiger Zeit von Kandahar zurückkam, eine Expedition vom Indus aus gegen die Beludschischen unternehmen muß. Diese sind noch heute, was sie zur Zeit Alexander's waren, nur daß der Muhammedanismus sie noch fanatischer gemacht hat. Die Bengalische Armee in Afghanistan wird daher noch lange darauf reduziert bleiben, eine bewaffnete Polizei unter ihnen zu erhalten.

Die Nachrichten aus den einheimischen Staaten sind von keiner großen Wichtigkeit, die gewöhnlichen Gerüchte über bevorstehende Kriege mit den Sikhs, mit Nepal und Birma, von denen aber nur die über Nepal einigen Grund zu haben scheinen. Die Nepalesen haben einen Distrikt am Terai, der ihnen früher gehörte, den sie aber beim Friedensschluß abgetreten haben, besetzt und Steuern erhoben. Bei dem Zwiespalt, der am Hofe von Kathmandu herrsche, ist nicht leicht zu sagen, ob dieser Eingriff vom König autorisirt worden ist. Der Resident in Kathmandu, Herr Hodgson, hat vom General-Gouverneur den Befehl erhalten, Genugthuung zu verlangen, und die Division von Benares hat den Be-

fehl, sich marschfertig zu halten, im Fall hinlängliche Genugthuung verweigert würde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der durch Sectionen zerrissene Hof sich einem Kriege aussetzen sollte. Die Partei der Familie Lappa, welche lange bei weitem die einflussreichste in Nepal war, und welche die Partei der Königin vor zwei Jahren durch Enthauptung ihres Chiefs zu vernichten gehofft hat, fängt an, wieder einen großen Einfluß auszuüben. Die Radschputen-Staaten sind so desorganisirt, daß eine große Maßregel nothwendig wird. Die Thabors, d. h. der große Adel von Dschampur und Dschodpur, verweigerten den Radscha's allen Gehorsam, und die Finanzen von diesen sind in einem so schlechten Zustande, daß sie ihre regelmäßigen Truppen nicht bezahlen können. Das einfachste Mittel wäre, die Truppen dieser Staaten in eine Auxiliär-Brigade zu vereinigen und Europäisch zu organisiren, was die Macht des unruhigen Adels brechen würde, aber der General-Gouverneur entschließt sich ungern dazu, da man in Aud und Heiderabad die Gefahren dieses Systems gesehen hat, das dem Einfluß der einheimischen Fürsten vollends ein Ende macht. Es wäre auch schade um den alten Radschputen Adel, in dem ein ritterliches Gefühl lebt, das man ungern verschwinden sähe, aber der ganze Zustand des Landes ist nicht mehr erträglich, und das Mittelalter muß auch in Indien der neuen Zeit Platz machen, welche Straßen und Kanäle, Sicherheit des Eigenthums und der Industrie anstatt der Bergschlösser und Streitigkeiten zwischen Clans erfordert. In Kandahar wird ebenfalls das Einschreiten der Englischen Regierung täglich nothwendiger; der Nabob regiert auf eine Art, welche Empörungen hervorbringt, und scheint nicht ganz bei Sinnen zu sein; er belegt z. B. die Hauptstraßen von Zeit zu Zeit mit Interdikt und zwingt die Leute, ihre Waaren auf großen Umwegen zu Markt zu bringen; er scheint den Schah, der sich während seiner Minderjährigkeit angehäuft hatte, verschwendet zu haben, und dies ist immer die gefährliche Epoche im Leben eines Indischen Fürsten, aber es ist nicht leicht zu sagen, wie diesem Zustande abzuhelfen wäre, diese halbmedialisirten, halbsoverainen Familien sind in einer durchaus falschen Lage. — Der neue Radscha von Sattara, welcher wohl weiß, daß die Vertreibung seines Bruders und seine eigene Thronbesteigung in Indien und in England, einen sehr schlimmen Eindruck gemacht hat, sucht sich durch Ausführung einiger öffentlichen Werke in besseren Kredit zu setzen. Er hat alle Durchgangs-Böle abgeschafft, baut Brücken über den Jena und den Krishna und hat die Ausführung des großen Damms von Mahabeswar angefangen.

Die Besetzung von Aden hat für Bombai die Vortheile, die man sich davon versprochen hat, nicht gehabt, und zum Theil ist die Administration daran Schuld. Sie kann freilich die Araber nicht hindern, der Stadt die Communication mit Arabien abzuschneiden, aber man hatte gehofft, der Hafen werde ein Stapelplatz für alle Länder am Rothen Meer werden, und besonders den Handel mit der Somali-Küste und Abyssinien aufheben, aber man hat Einfuhrzölle in dem Hafen angelegt. (N. 3.)

Lokales und Provinzielles.

T h e a t e r .

„Tempora mutantur, oder: die gestrengen Herren.“ Lustspiel in drei Akten von Carl Blum. Die Zeiten ändern sich freilich, aber die da Schau- und Lustspiele schreiben ändern sich selber nicht. Ja, Kogebue ist unszerblich! Man hat seine Leichtfertigkeit mit einiger Schwerfälligkeit ersetzt, etwas von Iflands guimühigen Alten hinzugefügt, und so die Lehre bestätigt, daß nichts Neues geschehe unter der Sonne. Wenn sich aber einmal, bei geringer Personenzahl, die Notabilitäten einer Bühne zusammenfinden, um ohne unbeholfeneren Zuschlag ein Stück in lebendigen Zusammenklang zu bringen, so thut doch dem Theaterfreunde leid, die Mühe und das Kunsttalent im Kunstlosen untergehen zu sehen. Stücke, wie das genannte, sind nur Genre-Bilder zum Ansehen, ein recht erfreulicher Anblick auf der Leinwand, oder als lebende, doch stumme Vorstellungen; aber wie Einer nur den Mund aufthut, spricht er auch gleich die tribale Ansicht des Lustspiels aus, daß es unter andern auch ein scherzhaftes Spielen mit den Empfindungen, nicht etwa der spielenden Personen, sondern der Zuschauer sei. Die Mittel sind dann gleichgültig. Ein Paar Alte, gut aber wunderbarlich und eigenförmig, wie das Alte jederzeit war und ist, mag nun gut sein oder böse, und mehrere jüngere Leute, die gern nichts weiter sind, als jung. — Das ist das reiche Puppenkabinet für die Kostume; das Alter wird behandelt von der Jugend, behandelt diese aber nicht wieder. Behandeln und Behandelwerden, durch alle Phrasen der stillosen Bildung hindurch, ist aber der Charakter des Charakter-Lustspiels, bis dahin,

wo dieses in das reine Intrikensstück übergeht, das des persönlichen Charakters gar nicht mehr bedarf. Referent hörte einen der Zuhörer fragen: Giebts denn noch solche Alte? Es lag der gerechte Zweifel in dem Ton der Frage, und das geschmacklose Spielen mit den auf einander klingenden Namen Mamertus, Pancratius und Sernatius beantwortete sie auf der Stelle mit: Nein. Wenn das Alter so weit verständlich ist, so ist es auch noch um ein kleines Schrittchen weiter einsichtig, u. daher traktable, besonders wenn die Leute, wie die Genannten, zu Kogebue's Zeiten noch jung waren, also von ihren jetzigen Tugenden gar nicht verschieden sind, sich aber doch von diesen behandeln lassen müssen, in allem Guten freilich, ganz moralisch, und daher in voller Impotenz der Gegenbehandlung. Der übersteht vielleicht und behandelt vielleicht die gute Veronika (welche Madame Dietz sehr gut vortrug) ihren Schwiegervater nicht, und war nicht die rührende Rede, die den alten herumbachte, eine fortgesetzte List, wenn wir auch zugeben, daß ihr ein wahres Wollen zum Grunde lag? Und macht sie nicht die Erzieherin ihres Mannes und die lebenswürdige Leiterin ihrer Schwägerin in der Kunst des Versteckenspiels? Und die großmüthige Lüge des Mannes, wodurch er die großmüthige Beistuer seiner Frau gewinnt und damit einen neuen Blick in ihre schöne Seele thut! Warum lügt er denn? Konnte er nicht einer so verständigen, in das Geheimniß schon eingeweihten Frau, gerade heraus sagen: Veronikchen, wir brauchen Geld für den Bruder? Das sind aber die Tücken der Dichter, womit sie Alt und Jung etwas anhängen, damit nur die Zuschauer Thränen vergießen. Den Zuschauern aber bindet Hr. Blume nun auch ihr Theil auf, als sei das ein Unterschied der Zeit, und die tugendhafte Jugend der Fektwelt unter dem runden Hut tugendhafter als die unter dem dreieckigen, die gerade eben so sentimental und großmüthig war, wie die jetztweltige, und von welcher damals Goethe sagte:

Auf das empfindsame Volk hab ich nie was gehalten.
Es werden,

Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus. Denken wir uns aber die Zeit, in welcher die jetzigen Jungen des Stückes die Alten sein werden. Was steht zu erwarten? Friedrich unter Veronikchen's Pantoffel zu Hause, indeß sie, in einem Wohlthätigkeitsverein präsidirend, mit der kranken Armuth kokettirt. Ludwig hat seine Gläubiger warten lassen, und spielt nun den sparsamen Hausherrn über die seufzende Mutter im Kreise ihrer zahlreichen Nachkommenchaft.

Hr. Wohlbrück wurde nach Verdienst gerufen und erschien, wie billig, mit dem Gesammtpersonale des Stückes.

Erheiternd, doch etwas verkürzt, schloß die Scene „Nach Mitternacht“ ein geräuschvolles dramatisches Stillleben der anmuthigsten Art, u. vom Herrn v. Perglas sehr ergötzlich dargestellt. Für Herrn Henning wäre zu bedenken gewesen, daß die Darstellung des Fremden ein theatrales Kunststückchen, eine Violinpassage, zwar kurz, aber mit schweren Griffen ist. Freilich geht's auch so, denn bei dieser Gattung des Lustspiels, an welcher die Naturverwirkelung des Menschenthums zugleich Schicksal und Intrike ist, spricht, wie überall in der Natur, die Kunstwahrheit sich selbst aus, wenn anders der Gegenstand vom Geist ohne Eitelkeit, d. h. ohne Einmischung des sogenannten Geistesreichen, aufgefaßt worden.

Freundes-Gruß

dem

Königl. Geheimen Kommerzien- und Konferenz-Rathe,
Ritter des rothen Adlerordens,

Herrn Johann Wilhelm Oelsner.

A m

Tage der fünfzigjährigen Jubelfeier
seines.

legendreichen Wirkens in Breslau,
den 5. Oktober 1840.

Mel.: Leb wohl, du theures Land, das mich geboren ist,

Ein schöner Tag ist heut Dir aufgegangen,
Der 50 Jahre vor die Seele führt;
Mit Gottvertraun und Eifer angefangen,
Von Lust und Schmerz im Wechsellauf berührt.
Der Jugend Kraft ist mit der Zeit verfliegen,
Des Geistes Jugend blieb dem Herzen treu,
Und Deine Hoffnung hat Dich nicht betrogen,
Sie blühte Dir in thät'gem Wirken neu! —

Gott hielt mit Dir, weil Du mit ihm gehalten! —
Sein Segen schmückte Deine Lebensbahn,
Und trug des Geistes, wie des Herzens Wallen
Zu des Seligens frohem Ziel hinan.
Du hast so viel des Edlen, Guten, Schönen
Mit Ernst erstrebt, mit kräftiger That vollbracht,
Daß reiche Kränze nun Dein Leben krönen,
Vom Abendlicht' erhelkend angelacht.

Die Wissenschaft, die Deiner Jugend theuer,
Sie blieb erquickend Deines Alters Bier,
Und der Begelstung ewig reines Feuer
Glüht unerlöschlich noch im Busen Dir.
Wer Dir genah, empfand die stille Weihe,
Die Deines Geistes Klarheit ausgestraht
Und von der Wärme Deiner festen Treue
Hat manche Wange röther sich gemalt! —

Und hast Du schwer des Lebens Last getragen,
Hat Dich erhoben auch des Lebens Lust;
Ihr Glanz belohnte Dich nach trübem Tagen
Und goß auf's neue Muth in Deine Brust.
Was Du mit festem Willen einst begründet,
Bleibt Deines Namens ehrenwerthen Klang
Und Deiner Arbeit schöne Blüthe findet
In ehlen Herzen reichen Segensbank.

Drum laß von uns Dich heute froh begrüßen
Mit Jubelruf als würd'gen Jubilar.
Dies möge all' das Bitt're Dir versüßen,
Das oft der Lohn des reinsten Strebens war! —
Noch lange sei in der Gesundheit Fülle
Dein Lebensabend froh und hochbeglückt;
Er weise Dich erst spät in heil'rer Stille
Der Ewigkeit, — dem Erdentraum entrückt.

* Alt-Scheitnig, 6. Oktober. Gestern war der Geburtstag des Vincenz Priesnig auf Gräfenberg. Dieser Tag konnte nicht ohne dankbare Erinnerung seitens der in Scheitnig befindlichen Kurgäste vorübergehen. Es wurde das im Kur- und Speise-Saal aufgehängte Bildniß des W. Priesnig mit Blumen bekränzt und bei Tische durch Herrn Dr. Büchner folgender Trinkspruch ausgebracht: „Wir kennen den Mann, dessen Geburtstag wir heute feiern und uns lehrt, mit dem einfachen Elemente des Wassers der Uebel schlimmster — die Krankheit zu verschweigen, nicht besser ehren, als wenn wir ihm mit diesem einfachen, reinsten Getränk, dem Quellwasser, den Toast des innigsten Dankes, der aufrichtigen Verehrung und Hochachtung darbringen. Möge es dem Allgütigen gefallen, den um Menschenwohl verdienten Mann noch eine lange Reihe Jahre in seinem segensreichen Wirkungskreise zu erhalten, damit er auch ferner noch viel des Guten wirken könne. — Der Abend wurde durch ein frugales, den diätetischen Vorschriften angepaßtes Abendbrot und einem Tänzchen, das eben so durch seine Einfachheit als Gemüthlichkeit ansprach, geschlossen. Zu dem heutigen Tage hatte auch Herr Dr. Büchner eine kleine Festschrift: „Schlesiens Wasser-Heilanstalten“ verfaßt, die hoffentlich wohl bald in das größere Publikum gelangen wird. — Die letzte Nummer der diesjährigen Wadelliste ist bereits 98, und täglich sieht man, trotz der Kälte und dem schlechten Wetter, noch neue Ankömmlinge.

* Groß-Glogau, 4. Oktober. Ende des vorigen Monats fand am hiesigen katholischen Gymnasium die öffentliche Prüfung aller Klassen und am gestrigen Tage die Schlussfeierlichkeit statt. Herr Direktor Dr. E. Wengel hatte hierzu durch einen Jahresbericht über die unter seiner Leitung unverkennbar in rüstiger Regsamkeit ausblühende Anstalt eingeladen und diesem eine gebiegene lateinische Abhandlung vorangeschickt, welche den Gebrauch mehrerer

Verba bei Homer betrifft, somit einen Theil seiner neuesten grammatischen Studien umfaßt, die dahin zielen, von den Verben, durch die von Homer ein Zustand oder eine fortgesetzte oder wiederholte Handlung lieber als eine einfache und einmal geschehene bezeichnet wird, diejenigen zu behandeln, die von Primitiven durch Verstärkung des Stammvokals und Erweiterung ihrer Endung abgeleitet sind, und zu zeigen, daß durch die Veränderung der Form zugleich gewissermaßen die Bedeutung und das Wesen der Verba verändert worden sei. Die Anstalt, deren Lehrer gegenwärtig, außer dem Direktor Dr. Wengel, die Professoren Beith und Seidel, die Oberlehrer Minsberg und M. Schubert, die Gymnasial-Lehrer Ueboldolph, Kappler und (Religions-Lehrer) Wittke, so wie der Kollaborator Padrock und Schultektor Müller sind, zählte am Schlusse dieses Schuljahres 130 Schüler, welche wöchentlich in 177 Lehrstunden unterrichtet wurden. Viele derselben erfreuten sich zum Theil bedeutender Unterstützungen zu ihrer Subsistenz. „Es ist“, wie es im Programm S. 43 heißt, „für den Katholiken in Niederösterreich eine sehr große Wohlthat, daß unser (katholisches) Gymnasium in seinen Fundationen so viele Mittel besitzt, durch welche auch dem armen, fleißigen und talentvollen Schüler die höhere Ausbildung seiner geistigen Kräfte möglich gemacht oder wenigstens erleichtert werden kann.“ Unterstützung erhielten aus dem Convictorien-Fonds 74, aus der Palmischen Stiftung 27, aus der Maria Gärtnerischen und Wachupischen 2, der Kaufmann Bauchschen 2; ferner wurde das Prof. Gärtnerische Stipendium einem, das Dr. Mosersche einem und der Preis aus der Sckepdeschen Stiftung zweien zu Theil; sodann wurden aus dem Gärtnerischen Vermächtnisse noch 3 Schüler beileidet. Auf ärztliche Pflege und Medicamente ward aus der Heinoldischen Stiftung und den Convictorien-Geldern die Summe von 40 Rthl. 24 $\frac{3}{4}$ Sgr. ausgegeben. Endlich kamen von den jährlichen Zinsen des Prämien-Fonds (40 Rthl.) eine Anzahl Bücher zur Vertheilung an würdige Schüler. Die Bibliotheken des Gymnasiums, für welche in Betracht ihrer Mangelhaftigkeit und ihrer geringen Fonds das Provincial-Schulkollegium 200 Rthl. außerordentlich bewilligt hatte, enthält nunmehr in der Abtheilung für Lehrer 4107 Werke in 6825 Bänden, in der Abtheilung für Schüler 1091 Werke in 1855 Bänden. Die übrigen Lehrapparate erhielten durch Verwendung der etatsmäßigen Summe die entsprechende Vermehrung.

Mannichfaltiges.

— Am 24. September brach in den Docks von Devonport eine große Feuersbrunst aus, welche ein Linienschiff, eine Fregatte und eine große Menge der in den dortigen Arsenalen befindlichen Kriegsvorräthe zerstörte. Das Feuer entstand um 4 Uhr Morgens in den Nord-Docks am Bord des in der Ausrüstung begriffenen Linienschiffes „Talavera“ von 74 Kanonen, ergriff alsbald die Abtheilung-Galerie, in welcher Reliquien aller alten im Dienste gewesen Schiffe aufbewahrt werden, und zerstörte sie gänzlich, schlug dann auf den Süd-Dock über, wo es die Fregatte „Imogene“ verzehrte, pflanzte sich von dort auf die umliegenden Vorrathshäuser fort und konnte erst nach 6 Uhr gelöscht werden. Das Linienschiff „Minden“ ist ebenfalls von dem Feuer ergriffen worden, indeß nur wenig beschädigt. Das Feuer, dessen letzte Reste erst am 27. Abends gänzlich erlosch wurden, soll, der allgemeinen Vermuthung zufolge, angelegt sein. Der Schaden, den es angerichtet hat, läßt sich noch nicht genau bestimmen. Glücklicherweise ist dasselbe noch früh genug gelöscht worden, um Vorräthe retten zu können, welche zum Werth von 5 Millionen Pfd. in der Nähe der Brandstätte aufgehäuft waren.

— In einem amerikanischen Blatte liest man folgende Notizen: „Ein Herr R. D. Davidson aus St. Louis in Missouri hat dem Kongresse eine Denkschrift eingereicht, in welcher er um eine Unterstützung von wenigstens 2000 und höchstens 5000 Dollars bittet, um zu zeigen, daß eine von ihm gemachte Erfindung, die Post durch die Luft zu befördern, praktisch ausführbar sei. Er will nicht weniger als etwa hundert englische Meilen, oder etwa 20 deutsche, in jeder Stunde zurücklegen. Seine

Erfindung beruhe auf den Prinzipien der Natur, und sei von ungeheuerem Nutzen, der ungläubige Kongreß war hartherzig genug, die mindestens 2000 und höchstens 5000 Dollars dem Luftpostfinder nicht zu bewilligen. — Am 25. Mai begann das Wasser des Erie-Sees plötzlich zu steigen; es erreichte einen höhern Stand, als die ältesten Leute sich zu erinnern wissen. Das Wetter war ruhig, kein Wind wehete; nur am fernen Horizonte standen einige dunkle Wolken; der See selbst warf keine Wellen, und man weiß noch nicht, wie man diese auffallende Naturerscheinung erklären soll.

— Eine Duellgeschichte macht gegenwärtig in England großes Aufsehen. Oberstleutnant Graf Cardigan vom 10ten Dragoner-Regiment in Brighton hatte zu einer glänzenden Soirée die meisten Offiziere des 11ten Husaren-Regiments geladen, und auf die Frage einer Dame, warum Kapitän Reynolds nicht zugegen sei, erwiderte: „Kapitän Reynolds gehört nicht zu den Personen, die ich empfangen.“ Der Kapitän erfuhr dieß, verlangte Erklärung über jene Worte, und als sie ausblieb, forderte er den Lord, der aber erklärte: nach den Reglements dürfe er sich mit einem Offizier geringern Grades nicht schlagen. Kapitän Reynolds schrieb hierauf noch mehrere Briefe an den Lord, die dieser an den Prinzen Albert, Chef des 11ten Husaren-Regiments, und dieser seinerseits an den Generalissimus Lord Hill übermachte. Letzterer diktierte dem Kapitän Reynolds einstellenden Arrest, und jetzt soll er, wegen beleidigender Zuschriften an einen Vorgesetzten, vor dem Kriegsgericht erscheinen. Unterdessen hatte Herr Harvey Tucker, Lieutenant im 11ten Husaren-Regiment, für seinen Kameraden Reynolds Parteil genommen, und einen Artikel mit der Unterschrift: „ein alter Soldat“, in das Morning-Chronicle einrücken lassen, welchen Lord Cardigan beleidigend fand. Diesmal stand die Verschiedenheit des Grades dem Duell nicht im Wege; dasselbe fand in der Nähe von Wimbeldon statt. Beim zweiten Schuß wurde Tucker von einer Kugel getroffen, die ihm die Hüfte zerschmetterte. Lord Cardigan und sein Sekundant, Kapitän Douglas, wurden wegen dieses Duells vor die Assisen gestellt, wo jedoch Ersterer ein Zeugniß des Verwundeten selbst, daß sein Zustand nicht gefährlich sei, beibrachte, und sich zugleich auf sein Vorrecht als Pair berief. Um über den letztern Punkt zu entscheiden, wurde die Sache auf den 28. September verlagert; doch mußten Lord Cardigan 1000 Pfd. Sterl. und Kapitän Douglas 500 Pfd. Sterl. Kaution für ihre Freilassung stellen.

— In Paris sind in einer der letzten Wochen sieben dramatische Arbeiten ausgepocht worden, und die Verfasser derselben sind durchweg — Damen.

— Jeder kennt das Märchen Munchausen's, noch zwischen den Geweißen eines Hirsches ein Kirschbaum erwachsen sein soll. Dem lustigen Erzähler ist wohl nicht in den Sinn gekommen, daß die Eore seines Märchens bereits noch durch ein Naturspiel gerettet werden könne. Im Monat Juli d. S. wurde auf dem Straußberge, einer bei Sondershausen gelegenen Fürstl. Schwarzburgisch-Rudolstadtischen Domain, ein Rehbock geschossen, zwischen dessen Gehörn ein auf der Stirnhaute eingewurzelter gründer Zweig der Eberesche herausgewachsen war. Da der Bock erst in der Abenddämmerung eingebracht und bei Lichte aufgedrohen werden konnte, so ist leider bei dem Schießen des Hieres durch den dicken Busch oder bei dem Transport der Zweig abgebrochen worden, ehe man die Merkwürdigkeit an ihm gewahr wurde. Noch steht aber der Stumpf davon mit einem beblätterten Seitenzweig, zwischen dem Gehörn des abgelegten Schädels; das Holz scheint mehr als einjährig, die Wurzel geht durch die Haare und sitzt in der Haut fest. Der Bock war dabei keinesweges verkümmert, sondern sehr stark. Jeder, den Straußberg passirende Reisende kann sich von der Sache überzeugen, wenn er den dortigen Amtsrath Krüger in Anspruch nehmen will. (Dorfst.)

Redaktion: E. v. Baerth u. S. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoir.
Dienstag, zum 1ten Male: „Tempora mutantur“, oder „die gestrigen Herren.“ Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. Maupertus, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Erste Liebe“, oder: „Jugend-Erinnerungen.“ Schauspiel in 2 Akten nach dem Französischen describe.
Mittwoch: „Die Puritaner.“ Oper in drei Akten von Bellini. Elvira, Mad. Janitz; Richard, Hr. Ruch, als Gäste.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 29. Septbr. d. J. erfolgte eheliche Verbindung meiner Tochter Bertha mit dem Rittergutsbesitzer Kapuskinsky auf Woyeska, habe die Ehre, meinen verehrten

Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

v. Pieszkowsky, Major a. D.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. Oktober 1840.

Hermann Barth, Stadt- und Universitäts-Buchdrucker und Buchhändler.

Otilie Barth, geborene Kudrass.

Verbindungs-Anzeige.

Entfernten theilnehmenden Verwandten und Bekannten hiermit, statt besonderer Meldung, die Anzeige unserer gestern zu Breslau vollzogenen ehelichen Verbindung.

Wallaufstich bei Glog, d. 6. Oktbr. 1840.
C. W. Runge.
A. Runge, geb. Stache.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Elise geb. Fischer, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an:
Breslau, den 5. Oktober 1840.
J. Zaffert, Ecclesiast.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne v. Burgsdorff, von einer gesunden Tochter, stige ich hiermit entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Paffenmühl, den 4. Oktober 1840.
v. Hott.

Daß der ehemalige Kaufmann Herr Wagner seit dem 1ten d. M. nicht mehr in meinem Geschäft thätig ist, mache ich, zur gefälligen Beachtung des kaufmännischen Publikums, hierdurch bekannt.
Breslau, den 5. Oktober 1840.
Der vereidete Güterbestätiger
H. P. Günther.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr starb mein
lehter Sohn Ferdinand, im Alter von 17
Jahren 7 Monaten an Lungenschwindsucht.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten
zeigt dieses ergebenst an:
der Schul-Rector Herrmann.
Breslau, den 6. Oktober 1840.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 1. Oktober Abends um
10 3/4 Uhr starb meine theure Gattin, unsere
innigst geliebte Mutter, Johanna Fried-
länder, geb. Guttman. Diesen schmerz-
lichen Verlust machen wir unsern fernern
Freunden bekannt und bitten trauernd um
Hilfe Theilnahme.
Leobisch, den 4. Oktober 1840.
Katan Friedländer u. Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. früh um 5 Uhr endete der Tod
die langjährigen Leiden unserer innigst gelieb-
ten und hochverehrten Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter, der verwittw. Frau
Kaufmann Luise Müller geb. Drepper.
Dieser gebeugt widmen wir diese Anzeige
Verwandten und Freunden zur stillen Theil-
nahme.
Breslau, den 6. Oktober 1840.
Die Hinterbliebenen.

Naturwissenschaftl. Versammlung.
Mittwoch den 7. Oktober Abends 6 Uhr
wird Herr Chemiker Duflos einige Beiträge
zur chemischen Analyse anorganischer Körper
mittheilen.

Vorlesungen.

Donnerstag den 8. Oktbr. 6 1/2 Uhr
im Saale des Hôtel de Pologne
Wlasia von C. C. Ebert.

Drittes und letztes Buch.

Dann:

**Sympathie, Antipathie, Allopathie,
Homöopathie, Sympathie oder Na-
turationen auf das Thema: Mensch-
heit, gib Dein Geld her!**
Humoristische Vorlesung
von Caphir.

Billets sind in der Kunst- und Musikalien-
handlung des Hrn. Cranz à 20 Sgr. und
10 Sgr., Abends an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet höflichst ein:
Julius Schramm,
früheres Mitglied der hiesigen Bühne.

Zur Erinnerung.

Der **Viegnische landwirthschaftliche
Verein** versammelt sich am 14. Oktober c.
zu Viegnitz in dem bekannten Lokale. Der
§ 14 der Statuten wird der Berücksichtigung
empfohlen.

Die Vorstands-Mitglieder
v. Berge, v. Nisch, Thaeer, v. Wille.

Commer- u. Wintergarten.

Mittwoch den 7. Oktober erstes Subscrip-
tions-Concert der Winterfaison. Die betref-
fenden Billets sind unter den früheren Be-
dingungen in der Musikalienhandlung des Hrn.
Cranz zu bekommen. Kroll.

Ein neuer Postbericht, wie die Posten ge-
genwärtig hier abgehen und ankommen, ist
in der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition
zu haben.

Breslau den 5. Oktober 1840.
Königl. Ober-Post-Amt.

Das fortwährende Sinken des Gold-Cour-
ses veranlaßt uns, unsere geehrten Geschäfts-
Freunde wiederholt darauf aufmerksam zu ma-
chen, daß wir Gold-Münzen nur nach den
bestehenden Coursen in Zahlung annehmen
können. Breslau, den 5. Oktober 1840.

**C. G. J. Mayer & Comp.
A. F. C. Kallmeyer.
Carl Neugebauer.**

Mein Comtoir und meine Wohnung ist jetzt
Dhlauerstraße Nr. 83 in der zweiten Etage.
Moritz Wansfeld.

Ich wohne jetzt Schmiedebücke Nr. 17 in
dem Hause der 4 Löwen, 2 Stiegen hoch.

**Humann,
praktischer Zahnarzt.**

Mein Comtoir ist jetzt Junkernstraße 29,
im Hause des Herrn Friedenthal.
Lothar Hüser.

Meine Wohnung ist Werderstr. Nr. 11.
Apotheker A. Schmidt.

Unser Comtoir ist jetzt Al-
brechtsstrasse Nr. 38.

C. F. Büttner u. Comp.

Bekanntmachung.

Die zwischen mir und dem Kupferschmidt-
meister Herrn A. Wachsner stattgefundene,
in Nr. 127 dieser Zeitung angezeigte Ge-
schäftsverbindung ist ausgeschlossen worden.
H. Gilbert.

Die Güter Kosmowo und Pleronia, im
Königreiche Polen, 3 Meilen von Ralsch, an
der Warschauer Chaussee gelegen, meistens
theils aus Weizen-Boden bestehend, mit einer
Korke versehen, werden am 14. Oktober d. J.
gerichtlich meistbietend verkauft.

Wohl assortirtes**LAGER**

der gangbarsten Werke
aus jedem Gebiete der
Literatur in deutscher,
französischer, englischer
und polnischer
Sprache.

Nous nous chargeons
de toutes les commis-
sions, qui regardent la
littérature allemande et
étrangère.

Literarische Anzeigen

von

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und auslän-
dische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pleß.

NEUIGKEITEN

aus allen Fächern des
Wissens, — für solche
Freunde meines Geschäfts-
tes, die einen bestimm-
ten halbjährigen Bedarf
haben, auf acht bis vier-
zehn Tage zur eignen
Prüfung und Auswahl.

BULLETIN

bibliographique de la
littérature allemande
et étrangère.

Anzeige für katholische Schulanstalten

über die

**Zehnte Auflage von Ontrup's katholischen Katechismus, nebst neu
erschienenem Anhang dazu.**

**Der Katechismus der Christ-katholischen
Glaubens- und Sittenlehre**

von

weil. Pastor G. Ontrup.

Mit Genehmigung des Bischöf. Vicariats in Hildesheim.
10te mit Stereotypen gedruckte Auflage. 14 Bogen. 8. 1840.
Preis nur 5 Sgr.

erfreute sich seither, wegen der darin glänzenden Gründlichkeit, Solidität und
systematischen Ordnung aller aufgestellten Grundsätze der Religion und
Sittenlehre, die allenthalben mit Beweisstellen aus der heil. Schrift be-
legt sind (wie es in der Approbation des hochwürdigsten Bischöf. Vicariats in Hildes-
heim heißt), nicht nur des Beifalls und besondern Empfehlung vieler hochwürdiger geistl.
Behörden und der günstigsten Beurtheilungen, sondern auch eines so allgemeinen, noch im-
mer zunehmenden Schulgebrauchs in allen Gegenden Deutschlands, Preußens und der Schweiz,
daß bereits 10 starke Auflagen davon erforderlich wurden, außerdem jetzt auch ein vielfach
gewünschter Anhang dazu erschienen ist, welcher die „Ausführung der in dem Katechismus
bloß angedeuteten Bibelstellen, nach der Ausgabe der heil. Schrift von Dr. J. F. Alloli“
enthält und nur 2 1/2 Sgr. kostet, so daß die Brauchbarkeit dieses vortrefflichen und äußerst
wohlfeilen Lehrbuchs noch erhöht worden ist.

Durch alle Buchhandlungen sind Exemplare auch zur Ansicht und Prüfung für Geis-
tliche und Religionslehrer zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt, Ratibor durch
Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ra-
tibor und Pleß, welchen dasselbe etwa noch unbekannt geblieben sein sollte. Ontrup's
kleiner Christ-kath. Katechismus, 5te Auflage, kostet nur 1 1/2 Sgr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

Neu erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen:

**Thomas Platter und Felix
Platter, zwei Auto-Bio-
graphien.** Ein Beitrag zur
Sittengeschichte des 16ten Jahrhun-
derts, herausgegeben von Dr. D. A.
Fischer.

Basel bei F. Schneider, br. 8. 25 Sgr.
Vorräthig bei Ferd. Hirt in Breslau,
am Ratibor Nr. 47, für das gesammte
Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlun-
gen in Ratibor und Pleß.

In Unterzeichnetem ist erschienen und an
alle Buchhandlungen verlanbt worden, in
Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt,
am Ratibor Nr. 47, für das gesammte
Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlun-
gen zu Ratibor und Pleß:

Colonia sumlocenne.

**Rottenburg am Neckar
unter den Römern.**

Mit Rücksicht auf das Zehntland und
Germanen überhaupt.

Ein antiquarisch-topographischer Versuch
von

Dombekan v. Jaumann.

Mit 28 Lithographien.

Herausgegeben vom K. Württembergischen
Verein für Vaterlandskunde.
gr. 8. Preis 1 Rthl. 20 Sg.

Inhalt:

A) Topographie. 1) Geographische
Lage überhaupt. 2) Lage und Umfang der
Römerstadt. 3) Römische Kassele, Lager u.
sonstige Befestigungen. 4) Römische Wasser-
leitungen. 5) Römerstraße. 6) Zeit des Ver-
standes unserer Römerstadt nach Denkmälern
und Schriftstellern. 7) Bewohner des Zehnt-
landes und unserer Römerstadt. 8) Beschaf-
fenheit des Zehntlandes. 9) Name unserer
Römerstadt. 10) Schlacht bei Solcinum.
B) Antiquarium. 1) Einiges über Re-
gierung, Militärverfassung, Religion, Ge-
bräuche, Kultur der Römer. 2) Gebäude.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leu-
ckart** in Breslau, Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihre
über 36,000 Bände starke

deutsche, französische, englische, italienische u. polnische
Leih-Bibliothek,

welche fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen
vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Mit derselben ist ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel,
sowie ein grosses

Musikalien-Leih-Institut

mit 36,000 Werken, welches stets durch die neuesten Er-
scheinungen vermehrt wird.

Theilnehmern an mehreren Zweigen dieser Anstalt
werden besonders günstige Bedingungen gewährt.

F. E. C. Leuckart.

So eben sind im Verlage von Carl
Cranz in Breslau (Ohlauer Str.)
erschienen:

**24 neue
Breslauer Tänze
für das Pianoforte.
1841.**

6 Schottisch, 3 Galopps, 3 Länder,
2 Polka, 1 Polonaise, 2 Rezdowa,
1 Tempête, 1 Kegelquadrille, 1 Ec-
cosaise à la Figaro, 2 Walzer, 1 Ma-
zurka, 1 Française.

von

F. E. Bunke.

15 Sgr.

Hierdurch wird den Freunden gesell-
schaftlicher Tänze die alljährlich mit
grossem Beifall aufgenommene Sam-
lung des Herrn Bunke auch für den
bevorstehenden Winter bestens em-
pfohlen.

Der König schwört!

Ein preussisches Volkslied.

Text und Musik, mit Pianoforte-
Begleitung von

Leopold Haupt,

ist so eben im Musikalien-Verlage der
**Buch-, Musikalien- und
Kunst-Handlung**

von

C. Weinhold,

(Albrechtsstrasse Nr. 53)

erschienen und für 5 Sgr. zu haben.

Die Henne'sche Leihbibliothek,
Schuhbrücke Nr. 80, bestehend aus den neue-
sten und besten Werken, empfiehlt sich zur
geneigten Beachtung.

Lokal-Veränderung.

Ich habe mein bisher auf der Neuschen-
straße Nr. 59 im grünen Thor bestandenes
Verkaufs-Geschäft von Lampen, Blech- und la-
tirtten Waaren, vom heutigen Tage ab in mein
eigenes Haus verlegt.

Indem ich dies einem geehrten Publikum
und meinen Geschäftsfreunden ergebenst an-
zeige, verbinde ich hiermit die ergebene Bitte:
alle an mich zu richtenden Bestellungen und
Aufträge in Lampen, Blech- und latir-
ter Waare oder Bau-Arbeit in mei-
nem Hause, Burgfeld Nr. 5, gütigst abge-
ben zu wollen.

Breslau, den 2. Oktober 1840.

Albert Hirschfelder,
Klempner-Meister.

Bekanntmachung.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich
mein großes wohl assortirtes Meubel- u.
Spiegel-Magazin in allen Holzsorten, wel-
ches sich jetzt in der Kupferschmiedestraße
Nr. 10, zum weißen Hirsch befindet, und
empfehle zu den billigsten Preisen und un-
ter der realsten Bedienung.

C. Henner, Tischlermeister.

Ein unverheiratheter Franzose von unbe-
scholtenen Sitten, welcher bei freier Station
keine Ansprüche auf hohen Gehalt macht, sin-
det baldigst ein Engagement. Von demselben
wird keine wissenschaftliche Bildung, sondern
nur verlangt, daß er seine Muttersprache gut
und geläufig spricht, um sich täglich einige
Stunden mit zwei Knaben und seiner übrigen
Umgebung zu unterhalten. Auch ist es mög-
lich, daß sich einige Conversationsstunden fin-
den, die besonders honorirt werden, doch kön-
nen in dieser Hinsicht keine Versprechungen
gemacht werden. Es wird noch bemerkt, daß
auch ein Italiener, der die französische Spra-
che gut und geläufig spricht, dieses Engage-
ment erhalten kann. Portofreie Anfragen,
mit B. G. bezeichnet, werden zur Weiterbe-
förderung angenommen in Breslau, Herren-
straße Nr. 20 im Comtoir.

Ein junger Mensch, dessen Zeugnisse seine
Solidität und Pflichterfüllung bestätigen, sucht
ein baldiges Unterkommen als Wirtschaft-
schreiber. Seine Ansprüche auf Gehalt sind
sehr gering. Daraus Reflektirende wollen ge-
fälligst bei Hrn. Kaufmann Sturm, Schweid-
nitzerstraße Nr. 30, das Nähere erfragen.

Ein noch im Dienste sich befindender Groß-
schäfer, welcher funfzehn Jahre stets als solcher
auf großen Gütern gedient, sich durch Atteste
als rechtschaffen, geschäftig und zuverlässig aus-
weisen kann, auch die Viehkur aus dem Grunde
versteht und cautionsfähig ist, sucht zu Wei-
nachten d. J. ein anderweitiges Unterkommen.
Das Nähere sagt F. Perschky, Schmiede-
brücke Nr. 51.

Dienst-Gesuch.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, der in sei-
nem Fache gründliche Kenntnisse besitzt, sucht
zu Vermo Wehnachten ein anderweitiges
Unterkommen. Näheres hierüber wird Herr
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. Nr. 45,
die Güte haben mitzutheilen.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Achte Auflage von Hartig's Forstlehrbuch.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. zu beziehen:

Lehrbuch für Förster und für Die, welche es werden wollen,

von
Dr. Georg Ludwig Hartig.

Achte vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit vier Kupferplatten, wovon zwei colorirt, und Tabellen.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

Dr. Theodor Hartig.

Drei Theile. gr. 8. Velinpapier. Preis 4 Rthlr. 10 Sgr.

Schon mehrere Jahre vor dem Tode des Verfassers ward seinem Sohne der Auftrag, sich für den Fall einer neuen Auflage des Lehrbuches für Förster einer gänzlichen Umarbeitung des dem Standpunkte der Wissenschaft und den gesteigerten Anforderungen an wissenschaftliche Bildung der Forstförster nicht mehr entsprechenden ersten Bandes zu unterziehen. Dem Auftrage Folge leistend, überließ er den Fachgenossen hiermit einen kurzen Abriss derjenigen Zweige der Naturkunde, welche für den Forstwirth von besonderer Bedeutung sind, indem sie diejenigen Kräfte, Stoffe und Körper behandeln, welche auf die Holz-Erzeugung und Erziehung wesentlichen Einfluss ausüben, die Art und Menge derselben bestimmend. Zugabe größeren Umfangs enthält noch der zweite Band in den Abschnitten über Betriebslehre, Bewirtschaftung der Mittelwälder und über Forst-Insekten. Außerdem haben die beiden letzten Bände noch von der Hand des verstorbenen Verfassers viele und wichtige Zugabe und Verbesserungen erhalten, die nach dessen handschriftlichen Bemerkungen in diese achte Auflage übergegangen sind. Der Beifall, womit die früheren Auflagen dieses Werkes aufgenommen wurden, ist die sicherste Bürgschaft für den Werth desselben, weshalb sich der Herausgeber dieser neuen Auflage keine Änderungen, sondern nur Zugabe zu dem Früheren, da wo es zweckmäßig erschien, gestattet hat.

Stuttgart und Tübingen, Sept. 1840.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei Basse in Duedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen.

Antonie Mehnert:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelees, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke etc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren etc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearb.

Sechste Auflage. Mit Abbild. 17 1/2 Sgr. Gebunden 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegetes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassees, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 35 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Gebäckerte Obstsorten und Salate, 38 Arten. 13) Gelees und Cremes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren etc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Für technische Lehranstalten, Gymnasien und Realschulen

ist so eben im Verlage der R. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp., bei Aderholz, Leuckart, in Reife bei Hennings, in Oppeln bei Ackermann, so wie in Glogau, Schweidnitz u. s. f.:

Naturhistorischer Atlas zum Schulgebrauche,

mit besonderer Beziehung auf „Dr. Führer's Grundzüge der Naturgeschichte“ bearbeitet

und mit erläuterndem Texte versehen

von
Dr. Eduard Döbner,

Lehrer der Naturgeschichte, Chemie und Physik an der R. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule zu Augsburg, der R. Bayerischen botan. Gesellschaft zu Regensburg

Korrespondirenden Mitgliede.

Groß Quer-Folio. (Auf 14 schwarzen Tafeln 216 Abbildungen, auf 1 illuminirten lang Folio-Tafel einen theoret. Durchschnitt eines Theils der Erde und 3 1/2 Bogen Text.)

Preis in farb. Umschlag geheftet 1 Rthlr. 3 Sgr. preuß.

Wohl jeder Lehrer der Naturgeschichte hat mit dem Hrn. Verfasser oft und hart den Mangel eines naturhistorischen Atlases gefühlt, der auf wenigen Tafeln nur das Wichtigste und Charakteristische aus der großen Masse von Gegenständen genau und naturgetreu darstellte, und dadurch dem Schüler das Mittel an die Hand gebe, das vom Lehrer Vorgetragene und durch Präparate oder Abbildungen Erläuterte sich wieder in das Gedächtnis zurück rufen zu können. — Er versuchte es daher, auf wenigen Tafeln dasjenige, zwar nur in Umrisse, jedoch genau und naturgetreu, darzustellen, und mit erläuterndem Texte zu versehen, was ihm zur Unterstützung eines Lehrvortrages an Schulen nöthig und gerade hinreichend erschien, um dem Schüler den Vortrag zu verdeutlichen und einzuprägen und den Lehrer der sonst unerläßlichen Mühe zu überheben, viele solche Gegenstände an der Tafel abbilden zu müssen.

Im zoologischen Theile wurde hauptsächlich dasjenige hervorgehoben, wodurch sich die Hauptgruppen, Klassen und Ordnungen des Thierreichs unterscheiden, mit Rücksicht auf innere und äußere Anatomie; — im botanischen nur das zum Verständnisse der Terminologie Nöthigste ausgewählt, im mineralischen nur die Hauptformen der Krystallsysteme mit ihren Aenderungsverhältnissen und zum Schluß in einem theoretischen Durchschnitt eines Theils der Erde die Lagerungsverhältnisse der geschichteten und ungeschichteten Gesteine veranschaulicht. — Die eben so schönen als äußerst genauen Zeichnungen sind meist der Natur selbst entnommen. — Bei der Zusammenstellung hatte der Verfasser stets Führer's Naturgeschichte vor Augen, weil dieselbe ohne Zweifel unter allen vorhandenen gleichartigen Lehrbüchern das Beste und deshalb bereits vielfach in Schulen eingeführt ist; doch kann man diesen Atlas eben so leicht neben jedem andern guten naturgeschichtlichen Lehrbuche mit Nutzen gebrauchen.

Der Preis wurde, zur Erleichterung der Einführung, ausnehmend billig gestellt, und

außerdem wies auf 12 Exemplare eines frei gegeben. — Stich und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig.

Führer's, Dr. und Professor A. E., Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht besonders an technischen Lehranstalten entworfen; 2te verb. und verm. Auflage. 1839. gr. Median- Oktav 18 Sgr., Partiepreis 14 Sgr.

Im Verlage der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Thomas Morus, oder die Kraft des Christenthums. Eine rührende Geschichte aus der christlichen Vorzeit. 8. Mit farbigem Umschlag. Preis 4 Sgr.

Die sehr empfehlenswerthe, vom Professor Moritz Beyer (bei Baumgärtner in Leipzig) herausgegebene

Allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Hauswirthe, enthält in neuern Nummern eine recht sachverständige „Beurtheilung der vom Rechnungsrath Munther in Berlin herausgegebenen, vielfach angepriesenen:

Theorie der Register-, Buch- und Kassenführung bei Land- und Güterverwaltungen.

vom Hrn. Amtsverwalter Kraft in Wiesenburg; eine Beurtheilung, die zugleich die praktische Anwendbarkeit der doppelten Buchhaltung für Landwirthschaft darthut, und vieles Lehrreiche über das landw. Rechnungswesen enthält. — Zu beziehen durch die

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, sowie in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Geschichte und Darstellung des Organismus der Preussischen Behörden, mit besonderer Rücksicht auf die Begriffe: Bürocratie und Collegialverwaltung,

von
Erörterung der Vorzüge und Mängel beider Verwaltungsbehörden.
gr. 8. 22 1/2 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

J. A. E. Richter: Festgabe.
Warum sollte die Feier der Erfindung der

Buchdruckerkunst

eine allgemeine für die ganze Welt sein?

gr. 8. geh. 10 Sgr.

Eine eben so interessante als geistreiche Schrift.

Stylographie.

Ober: Die Kunst, Zeichnungen auf Kupferplatten hoch zu äßen, so daß solche wie Holzschnitte abgedruckt werden können. Für Kupferstecher, Graveurs und Buchdrucker. 8. geh. 5 Sgr.

Dr. Fr. A. W. Netto: Die Kunst, in Metall zu graviren.

Ober: Anweisung, auf Kupfer, Stahl, Eisen, Zink und andere Metalle zu zeichnen, zu radiren, zu äßen, zu stechen und dann das Entworfene mechanisch oder chemisch abzubilden. Zur Selbstbelehrung für Künstler, Gewerbetreibende u. Dilettanten. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Das beste und neueste Gartenbuch.

Bei J. D. Gass in Heilbronn ist so eben erschienen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

Allgemein praktisches Gartenbuch für den Bürger und Landmann über den Küchen-, Obst- und Blumen-Garten, von J. E. Christ. 2te durchaus verbesserte Drig.-Ausgabe. gr. 8. Erstes Heft 10 Sgr. Das Ganze erscheint in 3 Heften nebst einigen Abbildungen.

Dieses treffliche und anerkannter Maßen für Deutschland beste Gartenbuch des weltberühmten Christ, das in der neuen Auflage ganz den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen ist, wofür sehr bedeutende Kosten aufgewendet wurden, unterscheidet sich wesentlich von so vielen andern, mit markt-schreienden Titeln versehenen Gartenbüchern bei ganz bescheidenem Aufstrome dadurch, daß der Inhalt lediglich auf Selbst-Erfahrung beruht, daher man den größtentheils neuen Stoff auch hinsichtlich seiner Richtigkeit verbürgen kann.

G. P. Aderholz in Breslau,
(König- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Bei G. F. Kürz in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (König- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.) zu haben

Die Kapitöfigkeit

oder Anweisung, auf und ihre Heilung, des Hauptes den dichtesten und schönsten Haarwuchs hervorzu-

Anzeige

für die verehrlichen Subskribenten auf
Dien's Naturgeschichte.

Die ergebenst Unterzeichnete ist vom Herrn Verfasser zu der Anzeige ermächtigt und beauftragt, daß

Dien's

allgemeine Naturgeschichte für alle Stände

nach in diesem Jahre vollendet wird. Der letzte Band (Schluß der Botanik) ist unter der Presse. Auch der Atlas nähert seiner Vollendung: die letzten Tafeln der Zoologie und Mineralogie sind zur Versendung bereit, und am Schluß des Ganzen, an den Tafeln zur Botanik, wird fleißig gearbeitet.

Mit Ende dieses Jahres erlischt der Subscriptionspreis, einwieweil für einzelne Lieferungen des Werkes, und tritt vom 1. Januar 1841 an der Ladenpreis mit 24 Kr. = 7 Gr. (anstatt zu 18 Kr. = 5 Gr.) für die Lieferung ein. Diejenigen verehrl. Abnehmer also, welche zur Vervollständigung ihrer Exemplare einzelner Hefte bedürfen, wollen ihre Bestellung darauf recht bald bei ihrer Buchhandlung, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. machen.

Stuttgart, 29. August 1840.

Stoffmann'sche Verlagsbuchhandlung.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, sowie in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Geschichte und Darstellung des Organismus der Preussischen Behörden, mit besonderer Rücksicht auf die Begriffe: Bürocratie und Collegialverwaltung,

von
Erörterung der Vorzüge und Mängel beider Verwaltungsbehörden.
gr. 8. 22 1/2 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

J. A. E. Richter: Festgabe.
Warum sollte die Feier der Erfindung der

Buchdruckerkunst

eine allgemeine für die ganze Welt sein?

gr. 8. geh. 10 Sgr.

Eine eben so interessante als geistreiche Schrift.

Stylographie.

Ober: Die Kunst, Zeichnungen auf Kupferplatten hoch zu äßen, so daß solche wie Holzschnitte abgedruckt werden können. Für Kupferstecher, Graveurs und Buchdrucker. 8. geh. 5 Sgr.

Dr. Fr. A. W. Netto: Die Kunst, in Metall zu graviren.

Ober: Anweisung, auf Kupfer, Stahl, Eisen, Zink und andere Metalle zu zeichnen, zu radiren, zu äßen, zu stechen und dann das Entworfene mechanisch oder chemisch abzubilden. Zur Selbstbelehrung für Künstler, Gewerbetreibende u. Dilettanten. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Das beste und neueste Gartenbuch.

Bei J. D. Gass in Heilbronn ist so eben erschienen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

Allgemein praktisches Gartenbuch für den Bürger und Landmann über den Küchen-, Obst- und Blumen-Garten, von J. E. Christ. 2te durchaus verbesserte Drig.-Ausgabe. gr. 8. Erstes Heft 10 Sgr. Das Ganze erscheint in 3 Heften nebst einigen Abbildungen.

Dieses treffliche und anerkannter Maßen für Deutschland beste Gartenbuch des weltberühmten Christ, das in der neuen Auflage ganz den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen ist, wofür sehr bedeutende Kosten aufgewendet wurden, unterscheidet sich wesentlich von so vielen andern, mit markt-schreienden Titeln versehenen Gartenbüchern bei ganz bescheidenem Aufstrome dadurch, daß der Inhalt lediglich auf Selbst-Erfahrung beruht, daher man den größtentheils neuen Stoff auch hinsichtlich seiner Richtigkeit verbürgen kann.

G. P. Aderholz in Breslau,
(König- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Bei G. F. Kürz in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (König- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.) zu haben

Die Kapitöfigkeit

oder Anweisung, auf und ihre Heilung, des Hauptes den dichtesten und schönsten Haarwuchs hervorzu-

Dieses Werken ist in England mit so außerordentlichem Beifall aufgenommen worden, daß in kurzer Zeit 16 Auflagen erschienen sind. Durch die Uebersetzung dann nur gewonnen sein, weil der Uebersetzer seine eigenen Erfahrungen hinzugefügt hat.

Eduard & Moritz Monhaupt,
Karlsstraße Nr. 2 (Ecke der Karls- und Schweidnitzer Straße) in der Samenhandlung, und Gartenstraße Nr. 4, in der Handelsgärtnerei,
empfehlen ihre ächten

Parlemer Blumenzwiebeln,
wovon der Dre Transport angekommen ist und dadurch die bereits vergriffenen Nummern des gratis zu verabsagenden Catalogs ergänzt worden sind, der geneigten Beachtung. — Durch diesen Transport sind wir in den Stand gesetzt, die im Vergleiche zur Qualität der Zwiebeln ohnehin niedrigen Preise, namentlich bei Abnahme größerer Partien, bedeutend zu ermäßigen. — In Bezug auf die Auswahl der Sorten, so erlauben wir uns, auf unsern sehr reichhaltigen Catalog, welcher der Nr. 202 dieser Zeitung (vom 20. August c.) beigelegt worden, hinzuweisen. — Für diese Blumenfreunde übernehmen wir gern das Einlegen der Zwiebeln in präparirte Erde; auch sind wir bereit, Unkundigen das für je eine Zwiebel belart zweckdienliche Culturverfahren ausführlich mitzutheilen.

Die Turnstunden der Mädchen
beginnen für diesen Winter mit dem 7. October. Der Preis richtet sich nach der Anzahl tober. Der Unterricht zu gebenden Stunden; der Tanz-Unterricht in meinem Saale nimmt erst später seinen Anfang.

Stallenbach,
an der Matthias-Mühle, Ende der Schußbrücke.

Von jetzt ab

nehme ich in meinem Hause (an der Matthias-Mühle, Ende der Schußbrücke) Pensionäre auf.

Kallenbach.

Diejenigen, welche gerechte Forderungen an den Restaurateur Herrn Carl Kuhlwein und dessen Ehefrau haben, belieben solche spezialisiert noch heute Stockgasse Nr. 10 im Comtoir einzureichen.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigen
Preisen besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
fährt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.,
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sendschreiben

an Herrn Dr. J. J. Ritter,

(Domkapitular u. Professor an der Universität Breslau)

veranlaßt durch dessen Beleuchtung des Referats über sein Tzenikon in Nr. 97
der Breslauer Zeitung,

von dem Verfasser dieses Artikels.

S. Velinp. geb. 3 3/4 Sgr.

In Unterzeichnetem sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig zu finden,
in Breslau bei Grass, Barth und Comp. (Herrenstrasse Nr. 20):

Supplemente zu Schillers Werken.

Aus seinem Nachlaß
im Einverständnis und unter Mitwirkung der Familie Schillers
herausgegeben von

Karl Hoffmeister.

Erste Abtheilung: Nachlese und Variantensammlung.

Erster Band:

Gedichte und Dramen der ersten Periode bis auf Don Carlos.

Zweiter Band:

Dichtungen der zweiten Periode, von Don Carlos bis
zu seiner Rückkehr zur Poesie.

Taschenformat. Velinpapier. Preis für jeden Band 15 Sgr.

Die verschiedenen Nachträge zu den Werken Schillers, welche in der jüngsten Zeit er-
schienen sind, und das allgemeine Interesse, welches Deutschland für Alles an den Tag
legt, was Schillers geistiges Wirken und seine Person betrifft, machen es der Familie des
zu früh Dahingegangenen zur Pflicht, in der rechtmässigen Verlags-Buchhandlung der
Schiller'schen Werke Supplemente zu denselben herauszugeben, welche des National-
dichters würdig sein und so viel als möglich in seinem eigenen Geiste verankert werden
sollen."

Durch vorstehende Worte kündigte der Herr Appellationsgerichts-Rath Ernst von
Schiller in Köln, im Namen der von Schiller'schen Familie, das Werk an, dessen zweiter
Band so eben erschienen.

Diese Sammlung enthält in ihrer ersten Abtheilung nicht nur Gedichte, Aufsätze und
Varianten, die den bisher erschienenen Nachträgen fehlen, sondern sie zeichnet sich auch
durch ihre Anordnung und durch die strenge Verbindung alles Einzelnen zu einem Ganzen
aus. Ein genaues chronologisches Inhaltsverzeichnis aller Schriften Schillers nach Jahr,
und wo möglich Monat und Tag, wird theils zum besseren Verständnis der Werke selbst
dienen, theils wird es für den Leser ein Leitfaden sein, durch welchen er den Zusammenhang
der einzelnen Bestandtheile dieser Sammlung mit den ganzen Werken Schillers leicht erse-
hen und ihre Stelle schnell auffinden kann.

Stuttgart und Tübingen, Juli 1840.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Im Verlag von Ebner und Seubert in
Stuttgart ist so eben erschienen und in allen
Buchhandlungen vorrätig, in Breslau bei
Grass, Barth und Comp. und Ferdin-
and Hirt:

Die Vorsehung

über das Eingreifen Gottes in das mensch-
liche Leben
von

G. Ph. Paulus,

Direktor der wissenschaftlichen Bildungs-An-
stalt auf dem Salon bei Ludwigsburg.

Geb. 15 Bogen.

Preis 1 Fl. 26 Kr. oder 1 Thlr.

Die Lehre von der Vorsehung oder dem
Eingreifen Gottes in das menschliche Leben, ist

von einer solchen Wichtigkeit für das Wissen
wie für das Leben, daß der lebendige Glaube
an Gott überhaupt mit ihr steht oder fällt.
Daher schien es dem Verfasser, namentlich in
unserer Zeit, wo aller Sinn für reelle Er-
kenntnis je mehr und mehr von dem für rein-
ideelle und spekulative verdrängt wird, am
Platz, diese Sache einer besondern Beachtung
zu würdigen und die Resultate einer reiflich
überlegung dem Publikum zur Beherz-
gung zu übergeben, dem eine Arbeit, die un-
sern alten trostreichen Glauben an Gottes Re-
gierung der Welt überhaupt, und an seine be-
sondere Fürsorge für die Seinen in den ein-
zelnen Vorkommnissen des Lebens durch
wunderbare Eingriffe und durch verborgene
Führungen von der Geburt an bis zum Grabe
wieder ans Licht zu ziehen sucht, nicht unwill-
kommen sein wird.

Forst- und Ritter-Güter-Verkauf.

Ein Forst-Gut im Großherzogthum Posen
mit 3000 Morgen Acker, 4000 Morgen Forst
und 300 Morgen Wiesen habe ich im Auftrag
zu verkaufen; eben so welche in Schlesien von
5 bis 20,000 Aethern. Einzahlungs; so wie auch
habe ich 2 Güter im Königreich Polen, nahe
an der schlesischen Grenze, mit einer Brenn-
rei mit pistorischem Apparate, und wo viele
Einkünfte sind, auf 12 Jahre billig zu ver-
pachten; ingleichen große und kleine Acker-
Wirthschaften, wie auch ein Gasthaus, Hotel zu
Neu-Paris in Kempen, zu verpachten.
Kempen, den 4. Oktober 1840.

Marcus Schlesinger,
Kaufmann und Negociant.

Ein Paar Wallachen, engli-
sirt, fromm und schöne Wagen-
Pferde, stehen Schußbrücke Nr. 38
zum Verkauf.



Bekanntmachung.

Die Erhebung des städtischen Brücken- und
Pflasterzölles an den hiesigen Thoren und an
dem sogenannten Holzhauschen, des Stand-
gelbes der mit Brot und Fleisch beladenen
vom Lande zur Stadt kommenden Wagen und
des an dem Ziegelthore und an dem vorge-
bauten Holzhauschen zu entrichtenden so ge-
nannten Stammgelbes, soll vom 1. Januar
künftigen Jahres ab auf drei nacheinander
folgende Jahre, also bis Ende 1843, öffentlich
verpachtet werden und ist dazu Terminus auf
den 26. Oktober dieses Jahres Vormittags
um 10 Uhr auf dem hiesigen rathshauslichen
Fürstensaale anberaumt worden.

Cautionsfähige Pachtlustige werden daher
eingeladen, am gedachten Tage und Orte zu
erscheinen und ihre Gebote vor unserem dazu
ernannten Commissario abzugeben.

Die Pacht-Bedingungen können zu jeder
schicklichen Zeit bei unserem Rathhaus-Inspek-
tor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 15. Septbr. 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-
Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadtträtthe.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der städtischen
Brücken- und Pflasterzoll-Erhebung an dem
Bürgerwerder hieselbst auf die drei Jahre
vom 1. Januar 1841 bis ult. Dezember 1843
haben wir einen Termin auf den 26. Oktober
d. J. Vormittags 10 Uhr, anberaumt, und
haben cautionsfähige Pachtlustige hierdurch ein-
am gedachten Tage auf dem hiesigen rath-
shauslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre
Gebote abzugeben.

Die Pacht-Bedingungen können bei dem
Rathhaus-Inspector Klug zu jeder schickli-
chen Zeit eingesehen werden.

Breslau, den 16. Septbr. 1840.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-
Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadtträtthe.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Breslau.
Die Güter Ober- und Nieder-Polgen nebst
den dazu gehörigen Antheilen Rizen u. Arn-
dorf und den Kolonie-Dörfern Zophine und
Wilhelmsthal im Wohlauischen Kreise, abge-
schätzt auf 57,518 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., zu-
folge der nebst Hypothekenschein und Bedin-
gungen in unserer Registratur einzusehenden
Akte, sollen
am 4. Januar 1841 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt wer-
den. Die dem Aufstaple nach unbekannte
Gläubigerin, die geschiedene Helena Friederike
v. Gerh hard, geb. v. König, resp. deren
Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 9. Juni 1840.

Bau-Verdingung.

Der mit 393 Rthl. 29 Sgr. 11 Pf. ver-
anschlagte Bau einer neuen Pfarr-Wiedmuths-
Pächter-Wohnung in Delschen, 1 1/4 Meile von
Steinau und 1 Meile von Köben entfernt, soll
im künftigen Jahr neu gebaut und dieser Bau
an den Mindestfordernden, jedoch cautionsfä-
higen Entrepreneur verdingt werden.

Hierzu ist auf den 22. Oktober, Nachmittags
2 Uhr, im katholischen Schulhause zu Delschen
ein öffentlicher Licitations-Termin angelegt
worden, und werden recipirte Wertmeister
hierzu vorgeladen, um ihr Gebot abzugeben.

Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung
vorbehalten, und hat sich jeder Licitant mit
einer Kaution von 150 Rthl. zu versehen.
Die Bau-Bedingungen werden im Termin be-
kannt gemacht, die Zeichnung und Anschlag
können aber schon vorher bei dem dortigen
Gerichts-Scholzen eingesehen werden.

Wohlau, den 5. Oktober 1840.
Königl. Bau-Inspector.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Mittwoch den 14. Oktober d. J.
Vormittags um 10 Uhr in Breslau, vor der
Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments, 4 St.
Königl. Landgestüts-Pferde gegen gleich baare
Bezahlung in Preuß. Gelde dem Bestbieten-
den überlassen werden.
Leubus, den 5. Okt. 1840.

Königl. Schlesisches Landgestüt.
v. Knobelsdorf.

Bruchbandagen mit acht englischen Federn.

In Bezug auf frühere Anzeigen sind obige
Bandagen in allen Arten bei mir vorrätig.
Wagner, prakt. Wundarzt erster Klasse u.
Zahnarzt.

Veränderungshalber ist Schußbrücke Nr. 76
in der goldenen Schneide die erste Etage, be-
stehend aus 6 Stuben und nöthigem Bei-
ge, entweder bald oder zu Termino Wei-
nachten zu vermieten und das Nähere bei
dem Eigenthümer, Ring Nr. 31, zu erfragen.

Auktion.

Am 8. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in
Nr. 1 Ritterplatz die zum Streckeschen
Konkurs gehörigen Waaren, bestehend in
bunter und weißer Leinwand, so wie in lat-
tunen und leinenen Tüchern,
d e m a u c h f t

Möblien zu verschiedenen Nachlassen gehörig,
bestehend in Uhren, Gold u. Silberzeug, Ei-
senzeug, Betten, Kleidungsstücken, Reublen
und Hausgeräte, öffentlich versteigert wer-
den. Breslau, den 4. Oktober 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 8ten d. M. Vormittags 9 Uhr soll im
Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert
werden:

ein Streckbett, gute Reublen, Kleidungs-
stücke, wobei neue Cravatten, und Schuhe,
mit Pelz gefüttert, Betten, ein eiserner
Ofen, eine Wanduhr, 10 Tage gehend, ein
Klavier, ein hockaviger Flügel, eine Partie
Musikalien und Bücher,
welche letztere Nachmittags um halb 4 Uhr
vorkommen werden.

Breslau, den 4. Okt. 1840.

Mannig, Auktions-Commis.

Cigarren-Offerte.

Mein vollständiges Lager aller Gattungen
alter, abgelagerter Havanna-, Bremer
und Hamburger Cigarren in verschie-
dener Benennung zu den Preisen per mille
10, 12, 14, 15, 18, 20, 22, 25 bis 36 Rthl.
Bremer Vofen-Cigarren, per mille
10 Rthl. und 8 Rthl., diverse Sorten Land-
Cigarren, mit und ohne Vofen, à mille
3, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2 und 6 Rthl., empfehle in
gehaltvoller Qualität.

Carl Heine Hahn,
Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Wand-, Hänge-, Sinumbra- und Frankische Studier- Lampen.

in allen Gattungen, worunter sich besonders
diejenigen auszeichnen, welche mit der Mann-
heimer Gold-Schmuck versehen sind, da sich
diese durchaus nicht verändern.

Kaffeebretter in allen Größen, Brod-
und Fruchtkörbe, Tafel- u. Spiel-Leuch-
ter, Weinflaschen- und Gläser-Unterlässe,
Kasser- und Theemaschinen, Theekessel,
Platina-Zündmaschinen u. Tabackkasten,
in den verschiedensten Formen und Farben,
auch in neuester Manier verziert, empfiehlt
in großer Auswahl die

Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik

von
C. H. Preuß u. Comp.,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Keller.

mit bequemem Eingang, Thurmhof am Stadt-
graben Nr. 4 zu vermieten.

Remisen.

verschiedener Größe, sind auf beliebige Zeit
im Pachthof am Stadtgraben Nr. 4, zu ver-
mieten.

Brauner Süßerhund.

3 1/2 Jahr alt, ganz haarsrein, sehr thätig,
und guter Apporteur, ist wegen Nachzucht,
unter Garantie vorstehender Eigenschaften,
bald, aber nur in eine gute Hand, zu ver-
kaufen.

Das Nähere beim Buchhalter
Hauke, Neufche Str. Nr. 38.

Böse Kettenhunde.

beim Wächter im Thurmhof am Stadtgraben
Nr. 4 zu verkaufen.

Zwei menblirte Stuben.

im zweiten Stock, sind Dhlauer Str. Nr. 21,
bald zu vermieten.

Zwei blaue Apfelschimmel.

6 Jahr alt, große Mittelpferde, eine zugerit-
ten, sind nach vollendeten Reisen, beim Haus-
Eigenthümer, Neufche Straße Nr. 38, zu ver-
kaufen.

Sollte es gewünscht werden, so kann auch
ein leichter Reife- oder carolather Jagdwagen
nebst Geschirren, mit verkauft werden.

Neue und gebrauchte Plauwagen mit Leder-
und Drillschubwerk, werden, um zu räumen,
billig verkauft Kupfer-Schmiedestraße Nr. 18.
Eine gut conditionierte eiserne Kasse mit 12
Riegeln, ist zu verkaufen Oberstraße Nr. 24,
im Spejerei-Gewölbe.

Anzeige.
Einem geehrten Publikum mache ich hier-
durch bekannt, daß ich von Michaelis d. J. ab
meine frühere Wohnung von Nr. 29, Werder-
straße, in Nr. 1, Neumarkt in der feineren
Bau, verlegt habe, und bitte ich die an mich
zu machenden Bestellungen geneigtest in le-
zteres Local gelangen zu lassen.
Breslau, den 5. Oktober 1840.

A. Voigt, Buchsenmacher.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst mit
Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, als: Orga-
nen, Salaren, Bänken, so wie auch aller Ei-
sen-Arbeiten.

Thomas Horsch, Schneidermeister,
Neufgassen- u. Schuhbr.-Gäß Nr. 6.

Ein Brettwagen.

Neufche Straße Nr. 38 beim Haushalter, zu
verkauft.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage (Oblauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 83)

ein Mode-Schnittwaaren-Geschäft,

unter der Firma:

F. H. Rogall,

etablierte, und wird bis zur Eröffnung obigen Lokals der Verkauf elastischen Oblauerstraße Nr. 2 (Löwengrube) im ersten Stock stattfinden und heute seinen Anfang nehmen.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in Paris und den ersten Fabriken des In- und Auslandes hatte ich Gelegenheit, mit den besten Quellen dieser Artikel bekannt zu werden, und hoffe, durch eine geschmackvolle Auswahl und billige Preise allen Anforderungen entsprechen zu können. Auf einige nachstehend bemerkte Artikel erlaube mir besonders aufmerksam zu machen:

glatte und façonnirte Seidenstoffe zu Gesellschafts- und Brantkleidern, seidene, halb-seidene und wollene façonnirte Mantelstoffe, halbseidene, wollene und baumwollene Kleiderstoffe, glatte, façonnirte und gestickte Ballkleider, Umschlagetücher in Seide und Wolle brochirt, Möbel und Gardinenzeuge, Negligée-Beuge und weiße Waaren in glatt und brochirt, Teppiche, Franzen, Stickereien, Strümpfe u. Handschuhe, so wie alle anderen für Damen-Garderobe nöthigen Artikel.

Für Herren:

die neuesten Beinkleiderstoffe, Westen, Halstücher, Cravatten, Taschentücher, Chemisets, Halskragen, Handschuhe etc.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

F. H. Rogall.

Lokal-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine auf der Oblauer Straße Nr. 6 innegehabte Puz-Handlung mit dem heutigen Tage in die Elisabeth-Strasse Nr. 4, erste Etage, zum goldenen Kreuz

verlege. Indem ich zugleich für das bisher genossene gütige Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf das jetzige Lokal gütigst zu übertragen.

Mug. Ferd. Schneider.

Zündhölzer = Offerte!

Chemisch doppelte Zündhölzer, pro 100/M. 5 Ktlr. — Sgr.

2te Sorte dito 4 = 20

3te Sorte dito 4 = 10

Chemisch einfache Zündhölzer, à 100/M. 4 Ktlr. 5 Sgr.

2te Sorte dito 3 = 25

3te Sorte dito 3 = 15

Chemisch Wiener Zünder, Prima Qualität, à 100/M. 5 Ktlr. — Sgr.

2te Sorte dito 4 = 15

3te Sorte dito 4 = —

Zündflaschen mit gläsernen Propfen, No. I. à Dönd. — Ktlr. 26 Sgr.

No. II. dito — = 24

No. III. dito — = 22

Zündflaschen, große rothe, à Dönd. — Ktlr. 6 Sgr.

kleine rothe, dito — = 5

3te Sorte dito — = 4

Zündschwamm, Prima Qualität, à 100/M. 26 Ktlr. 20 Sgr.

2te Sorte dito 20 = —

3te Sorte dito 13 = 10

in Etuis à Dönd. — = 8

Cigarren-Zünder, pro 100/M. 10 Ktlr. — Sgr.

in Etuis à Dönd. — = 5

Streich-Wachlichter, in Etuis à Dönd. — Ktlr. 8 Sgr.

Streich-Zünder, Prima Qualität, gez. London Packet fire, à 100/M. 10 Ktlr. — Sgr.

2te Sorte dito 6 = 20

Nachtlichte, 1/2 jährige, à Dönd. — Ktlr. 14 Sgr.

1/4 jährige, dito — = 9

Potsdamer Habermannsche Universal-Glanzwische, in Krufen, à Dönd. 20 Sgr.

Anmerk. Auf Extra-Bestellungen können vorstehende Waaren zu bedeutend minderen Preisen angefertigt werden.

F. W. Schöneck, Kupferfchmiedestr. Nr. 13, im Saukopf.

Sofort zu vermieten:

Ein Pferdehals, Wagenplatz und großer Heuboden; desgleichen in demselben Hause vorn heraus ein großer Weinkeller. Abrechtsstraße Nr. 55, 2 Stiegen, das Nähere zu erfragen.

Neue Modells

in Hüten und Hauben für die Winter-Saison empfiehlt zur gütigen Beachtung die Damen-Puz-Handlung, Riemerzeile Nr. 20, von Elise Stiller.

Eine halbgedeckte Droschke mit eisernen Rten, für einen Arzt ganz vorzüglich passend, steht zum billigen Verkauf Kupferfchmiedestr. Nr. 18.

Meine Wohnung ist jetzt: Altbücher-Strasse Nr. 4, 2te Etage.

J. Klingenberg, Tonkünstler.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen verehrten Kunden und Freunden zeige ich hiermit an, daß ich von jetzt an Hintermarkt Nr. 1 wohne.

Breslau, den 3. Oktober 1840.

J. Vohr, Herrenkleider-Verfertiger.

Auch findet bei demselben ein Lehrling Aufnahme.

Ein neuer gut gearbeiteter Zuckerkissen-Schreibsekretär und ein bittner Kleidersekretär stehen zum Verkauf beim Tischlermeister Hoffmann, heilige Geiststraße Nr. 7.

Meine Omnibus

werden Sonntags und Mittwochs, nicht, wie bisher, nach Pöpelwitz und Scheitnig, sondern bloß nach dem Wintergarten fahren, und zu diesem Zwecke von halb 2 Uhr an auf dem Ringe, dem Hause Nr. 1 gegenüber, aufgestellt sein.

G. Kipling.

Pferd-Verkauf.

Ein brauner Wallach, englisiert, 3 Joll groß, 8 Jahr alt, mit kleiner Blasse, Mecklenburger Race, ganz gesund, gut geritten, ist zu verkaufen: Ring Nr. 29, 2te Etage.

Zu vermieten und bald oder zu Weihnachten d. J. zu beziehen ist der zweite Stock vorn heraus, an eine stille Familie, des Hauses zur grünen Weide genannt, Schweidnitzerstr. Nr. 15. Das Nähere daselbst bei Herrn Str. 1, 2 Stiegen, oder beim Wirth, dem Kaufmann F. W. Gleis, im goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist in meinem Gewölbe, Schmiedebrücke Nr. 67, stehen geblieben. Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Empfang nehmen.

E. F. Dietrich, Buchfabrikant.

Büttnerstraße Nr. 22 ist eine bequeme Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus Vorder- und Hinterstube, Alkoven und dazu erforderlichem Boden- und Keller-Raum an einen stillen Miether von Weihnachten 1840 ab zu vermieten.

Auf Reisen werden schöne Einspanner, den Tag für 1 Ktl., überlassen, Kegerberg 31.

Nach Berlin geht ein Wagen in einigen Tagen ab,

es können Personen hin und zurück billig befördert werden. Das Nähere Kegerberg 31, par terre.

Beim Drechsler Reinitz, Altbücherstraße Nr. 51, kann sich ein Lehrling melden.

Den resp. Herren Mitgliedern der

Donnerstag-Harmonie in Lindenrub

wird hiermit bekannt gemacht, daß der erste geschlossene Zirkel

Donnerstag den 8. Oktober

seinen Anfang nimmt. Die Mitglieds-

karten sind bei den Direktoren in Em-

pfang zu nehmen.

Konzert.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute Mittwoch eine große Instrumentalmusik in meinem neuerbauten und geschmackvoll decorirten Saale stattfindet, wozu um geneigten Besuch bittet

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Eine Partie besten aufzählbaren Schellack empfing und offerirt billigst:

Carl Pflüge sen., Weiden-Strasse Nr. 10.

Abends von 9 bis 10 Uhr will ein Anfänger einen Theilnehmer an dem französischen Sprach-Unterricht zulassen, Ring Nr. 33, 1 Treppe rechts.

Verlorener Hund.

Wer einen verloren gegangenen braunen Jagdhund in Breslau, Schuhbrücke Nr. 71, eine Stiege hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Jeannette Kobler ertheilt auch diesen Winter Tanzunterricht; darauf Reflektirende erfahren das Nähere Schuhbrücke Nr. 77 im ersten Stock.

Verlorener Hund.

Eine schwarz- und weißgefleckte englische Bull-Dogge auf den Namen Boxer hörend, hat sich seit Sonntag dieser Woche verloren. Er trägt ein grün lackirtes ledernes Halsband mit metallenen Ringe. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung und wird um Abgabe Junkernstr. Nr. 2 ersucht.

Angelkommene Fremde.

Den 6. Oktober. Goldne Gant: Se. Durchl. Hr. Fürst v. Radziwill a. Antonin. Hr. Gutsb. Graf v. Mysielski a. Dembno, Lachmann a. Ofteg, v. Falkenhäusen a. Walisfurt, Bar. v. Rothkirch a. Wärsdorf. Hr. Justizrath v. Eickstadt a. Ratibor. Hr. Gr. v. Dyhra a. Delis. Hr. Gen.-Maj. v. Kraß a. Warschau. Hr. Landschafts-Direkt. v. Debschütz a. Pollentzschine. Hotel de Silesie: Hr. Gr. v. Hoyerden a. Herzogswaldau. Hr. Gutsb. v. Strachwitz a. Bruchwitz, An-

bers a. Glämschdorf, Zimmermann a. Kridau — Zwei gold. Löwen: Hr. Leut. Reumann a. Bunzelwig. Hr. Kfl. Danziger a. Ratibor, Calé a. Kempen, Stern a. Eiegung — Deutsche Haus: Hr. Landschafts-Direkt. Kierisch a. Eiegung. Hr. Part. Richter aus Paveschdöwe. Hr. Bürgermstr. Jonas a. Ratibor. Hr. Superint. Jakob a. Eiegung. — Gold. Krone: Herr Apoth. Hellwig aus Ostrowo. Hr. Gutsb. Fuchs a. Nischendorf, Hanke a. Wilkau, Horstig a. Seiserbau. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Batzewski a. Polen, Schur a. Jordanemühl. Hr. Gutsb. Pokrzywnicki a. Jalesie. Hr. Präst. d. Handl. Tribunals Dziedzieli u. Hr. Sekr. Chrzanowski a. Warschau. Hr. Kaufm. Jarslowski aus Gutsb. Hr. Fabr. Hartmann a. Gottesberg. — Kautentranz: Hr. Tuchfabr. Hillmann a. Cameng. Hr. Gutsb. Schrott a. Altdorf. Hr. Maj. v. Gargynski a. Glaradowo. Hr. Hptm. Bar. v. Dittersdorf aus Altdorf. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Gr. v. Bethusy a. Langenhoff, Gr. v. Strachwitz a. Proschitz, Demuth a. Dittersdorf. Hr. Wirthschafts-Direkt. Bergmann a. Bertholdsdorf. — Drei Berge: Hr. Gutsb. von Müllentin a. Eiegung, Wisamowitz a. Polen, Müller a. Slogau. Hr. Kaufl. Kögber aus Rawicz, Strauß a. Mainz, Lehmann aus Maltzsch. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfl. Wendisch a. Berlin, Rogge a. Bremen, Wenary a. Erfurt, Spilcke a. Düren, Wehrmann a. Frankfurt a/D., Heidrich a. Siegersdorf. Hr. Delon. v. Rath a. Görlitz. — Weiße Hofs: Hr. Gutsb. Lehmann a. Deichlau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Krüger a. Schillowitz. Hr. Gutsb. Majunk a. Labjice, Majunk a. Trachenberg. Hr. Maj. v. Kapuczinski a. Lublin. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Seidel a. Schönan. — Weiße Storch: Hr. Kfl. Schiefinger a. Ratibor, Wiener aus Krotoschin, Kemper a. Bielun, Heitborn a. Hybnitz, Kurzig a. Krossen, Reimark a. Kempen. — Gold. Schwert, Nikolaithor: Hr. Kfm. Schmidt a. Spremberg.

Privat-Logis: Schmiedebr. 23: Hr. Tuchfabr. Haberland, Straube u. Lehmann a. Finsterwalde. Matthiasstraße 93: Hr. Leut. von Miltusch. Albrechtsstr. 17: Hr. Ober-Untm. Heidrich a. Rudolstadt. Albrechtsstr. 54: Hr. Kfm. Brühl a. Schmiedel. Albrechtsstr. 28: Hr. Gutsb. Dr. Matzke a. Polnischdorf. Wischoffstr. 12: Hr. Pastor Rüster a. Hertwigswalde. Oberst. 6: Hr. Gutsb. v. Blottnis a. Stroschdroszewo. Oberstraße 23: Hr. Major v. Rothkirch a. Grissewitz. Hr. Gutsb. Seebert a. Paulwitz. Hr. Gutsb. Fremdling a. Riemberg, Schmidt a. Lauterbach, Hoffmann a. Lang-Elguth.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

Wechsel-Course.	Brutto.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 3/4
Hamburg in Banco.	1 Vista	150
Dito	2 Mon.	148 1/2
London für 1 Pl. St.	1 Mon.	6.17
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	101 3/4
Dito	2 Mon.	—
Dito	3 Mon.	—
Augsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	100 3/4
Berlin	1 Vista	99 5/8
Dito	2 Mon.	99 1/2

Gold Course.

Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/4
Kaiserl. Ducaten	95	—
Fein-silberne oz.	—	113
Lionid of	107 3/8	—
Polo. Coucant	101 1/8	—
Wiener Eiel-Scheine	40 1/2	—

Kleinsten Course.

Staats-Schuld-Scheine	4	103
Scheidl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77
Breslauer Stadt-Oblig.	4	104 1/4
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	98 1/4
Gr. Herr. Pr. Pfandbriefe	4	104 7/8
Schles. Pfandbr. v. 1838 R.	3 1/2	102 1/4
Dito dito 500 R.	3 1/2	102 1/4
Ita Lit. S. Pfandbr. 1000	4	—
Dito dito 500	4	107 1/2
Dito	—	4 1/2

Universitäts-Sternwarte.

6. October 1840.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27"	8,55	+ 7	4	0 4	17°
9 Uhr.	27"	9,04	+ 8	0	0 4	17°
Mittags 12 Uhr.	27"	9,10	+ 8	9	1 4	18°
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,14	+ 8	8	1 1	15°
Abend 9 Uhr.	27"	9,42	+ 8	7	0 4	9°
Minimum	+ 4, 4					
Maximum	+ 8, 4					
(Temperatur)						Ober 9, 4

Getreide-Preise.

5 Scher.	6 Pf.	1 Rl.	27 Sgr.	3 Pf.	1 Rl.	22 Sgr.	4 Pf.
Weizen:	2 Rl.	13 Sgr.	—	1 Rl.	11 Sgr.	—	1 Rl.
Roggen:	1 Rl.	4 Sgr.	—	1 Rl.	4 Sgr.	—	1 Rl.
Gerste:	—	25 Sgr.	—	1 Rl.	24 Sgr.	—	1 Rl.
Haser:	—	—	—	1 Rl.	24 Sgr.	—	1 Rl.

Breslau, den 6. Oktober 1840.